



Vierteljähriger Abonnementssatz in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
fünfseitigen Zeile in Zeitung 1¼ Sgr.

No. 531. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bekleidungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonntag, den 11. November 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Neapel. 9. Nov. Garibaldi hat heut vom Könige Abschied genommen. Er reist hent nach Caprera, überhäuft mit Ehrenbezeugungen.

Mailand. 9. November. Die heutige „Presteveranza“ veröffentlicht das Kriegsbudget für die päpstlichen Staaten für das Jahr 1861; dasselbe ergiebt eine Ausgabe von 4,182,000 römischen Thalern bei einer Armee von 34,000 Mann.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. November, Nachmitt. 2 Uhr. (Angeflossen 2 Uhr 50 Min.) Staatschuldseine 86½. Prämienanleihe 116½. Neuße Anleihe 105½. Schles. Bank-Berein 76½. Oberschlesische Litt. A. 127½. Oberschles. Litt. B. 115½. Freiburger 85. Wilhelmsbahn 38½ B. Neisse-Brieger 51½. Tornowitzer 29. Wien 2 Monate 72½. Oester. Credit-Altien 62½. Oest. National-Anleihe 56½. Oest. Lotterie-Anleihe 65½. Oester. Staats-Eisenbahn-Altien 132½. Oest. Banknoten 73%. Darmstädter 73½. Commiss.-Anleihe 80%. Köln-Minden 132. Rheinische Altien 86 B. Dejsauer Bank-Altien 9½. Mecklenburger 45%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46%. — Angenehm.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin.** 10. Nov. Noggen: animirt. Nov. 53, Nov.-Dez. 51%, Dez.-Jan. 51%, Frühj. 50%. — Spiritus: höher. Nov. 20%, Nov.-Dez. 20%, Dez.-Jan. 20%, Frühj. 20%. — Rüböl: behauptet. Nov. 11%, pr. Frühj. 12%.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Der italienische National-Bund.

Preußen. Berlin. (Die französische Politik gegen den Kaiserstaat und Neapel.) (Der dramatische Preis.) (Zeitungsschau.) Königsberg. (Eine interessante prinzipielle Entscheidung.)

Deutschland. Frankfurt. (Die militärische Denkschrift.) Edensförde. (Die verbrecherische Adresse.)

Oesterreich. Der Eid des letzten ungarischen Königs.

Italien. Turin. (Die Frage wegen Gaeta. Victor Emanuel und Garibaldi.) (Die ungarische Emigration. Truppenaufstellung.) Neapel. (Die Reaktion in den Provinzen.)

Frankreich. Paris. (Die russisch-französische Allianz gegen Deutschland.)

Großbritannien. London. (Die Macdonaldsche Angelegenheit. — L. Bucher.)

Russland. Aus dem Königreich Polen. (Bauern-Ereignisse.) Warschau. (Demonstrative Kundgebungen.) Aus Finnland. (Trostlose Zustände.)

Feuilleton. Sonntagsblättchen. — Wiener Feuilleton. — Kleine Mittheilungen.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Kirchliches.) — (Tagesbericht.) — Correspondenzen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Handel. Von Geld- und Produktenmarkt.

Eisenbahnezitung.

Vorträge und Vereine.

Der italienische Nationalverein.

Als die Siege Radetzky's in den Jahren 1848 und 49 Sardinien demütigten und die Suprematie Oesterreichs in Italien wiederherstellten, hat wohl nicht leicht Jemand daran gedacht, daß diese Siege der Sache der Unabhängigkeit und Einheit Italiens schließlich unendlich mehr nützen als schaden würden. Und doch war jenes und nicht dieses der Fall. Denn jene Siege und deren Folgen brachten die Italiener zu der Erkenntniß, daß sie das Toch der Fremdherrschaft niemals abwerfen würden, sofern sie nicht vorher dem Parteihaber unter sich ein Ende machten, durch welchen die Erhebung von 1848 nicht weniger als durch die Waffen Oesterreichs gescheitert war. Diese Erkenntniß brach sich natürlich nur langsam Bahn, aber mit jedem neuen Jahre schlug sie weitere und tiefere Wurzeln, und führte schon um die Mitte der fünfzig Jahre zur Bildung der großen italienischen Nationalpartei, welche bald in dem Nationalverein ihre feste Organisation erhielt, und seitdem im immer engen Anschluß an die sardinische Monarchie, bei der gegenwärtigen Umgestaltung Italiens sehr wesentlich mitgewirkt hat. Weder die sardinisch-französische Politik, noch die Bestrebungen des Nationalvereins hätten jede für sich allein diese Erfolge erreicht; sie wurden nur dadurch möglich, daß beide, bei allen Divergenzen im Einzelnen, sich doch im Großen und Gänzen in die Hände arbeiteten. Diese nationale Partei ins Leben gerufen zu haben, ist, wenn man von der auf ihre Bildung gebieterisch hinbrängenden Situation Italiens seit 1849 abstieht, vor allem das Verdienst von Daniele Manin, desselben Manin, der im J. 1848 in Venedig die Republik des heiligen Markus proklamirte, und gerade hierdurch von vornherein in die Erhebung Ober-Italiens gegen Oesterreich den unheilvollen Zwiespalt gebracht hatte. Aus dem Vaterlande verbannt, von Krankheit und Kummer gebeugt, hatte er die große geistige und moralische Kraft, an den Erfahrungen und Früchten der Erhebung von 1848 seine und seiner republikanischen Parteigenossen Ideen und Thaten unparteiisch zu prüfen und mit alledem entschieden zu brechen, was er als irrig, falsch und schädlich erkannte. Je länger, je mehr, und namentlich seitdem Cavour auf dem Congres in Paris 1856 für Italien aufgetreten war, überzeugte sich Manin davon, daß einmal die Befreiung seines Vaterlandes von der Herrschaft der Fremden nur dann möglicherweise gelingen könne, wenn alle Kräfte Italiens sich um ein und denselben Mittelpunkt, um ein und dieselbe Fahne schaarten, und daß sodann dieser Mittelpunkt kein anderer sein könne, als die sardinische Monarchie, die Fahne keine andere als die dreifarbig der Einheit Italiens mit dem rothen Kreuze Savoyens. In dieser Überzeugung forderte er alle wahren Patrioten auf, sich unter dieser Fahne zu stellen und wandte die letzten Kräfte, die ihm sein Leiden ließ, nur dazu an, eine nationale Partei in diesem Sinne zu gründen. Hierfür wirkte er unermüdlich durch das lebendige Wort, wie durch Briefe und kleine Aufsätze in italienischen und nicht-italienischen Blättern, auf welche er die größte Sorgfalt verwandte. „Ich spare die ausstreichende Feder nicht“ — schrieb er seinem Freunde Pallavicino — ich mache und mache es wieder, ich seile und wäge jeden Ausdruck und jedes Wort!“

Auch für uns Deutsche sind die Gründe höchst lehrreich, durch welche dieser früher so eifige Republikaner bestimmt ward, sich immer fester an die sardinische Monarchie anzuschließen, und den ausdauernden Kampf gegen den Mazzinismus auf sich zu nehmen. „Es ist eine Thatache — schreibt er — daß Piemont eine große nationale Macht ist: der Politiker kann sie nicht ignoriren, sondern er kann nur suchen, aus ihr Nutzen zu ziehen. Diese Macht sich verfeinden, oder sie im Befreiungskampf unthätig machen, wäre Narrheit. Nun ist es aber ferner Thatache, daß Piemont monarchisch ist, es muß also der monarchischen Idee ein Zugeständnis gemacht werden, zu dem Zweck, damit und unter der Bedingung, daß Piemont mitwirkt, Italien frei zu machen.“

Auch für uns Deutsche sind die Gründe höchst lehrreich, durch welche dieser früher so eifige Republikaner bestimmt ward, sich immer fester an die sardinische Monarchie anzuschließen, und den ausdauernden Kampf gegen den Mazzinismus auf sich zu nehmen. „Es ist eine Thatache — schreibt er — daß Piemont eine große nationale Macht ist: der Politiker kann sie nicht ignoriren, sondern er kann nur suchen, aus ihr Nutzen zu ziehen. Diese Macht sich verfeinden, oder sie im Befreiungskampf unthätig machen, wäre Narrheit. Nun ist es aber ferner Thatache, daß Piemont monarchisch ist, es muß also der monarchischen Idee ein Zugeständnis gemacht werden, zu dem Zweck, damit und unter der Bedingung, daß Piemont mitwirkt, Italien frei zu machen.“

„Die hundertausend Soldaten, die Mazzini verheiße — lautet eine andere Stelle in seinem Briefwechsel — sind eben nichts als Dunst. Um die Heere Oesterreichs aus dem Felde zu schlagen, braucht es leibhaftiger Heere, deshalb bin ich piemontesisch. Piemont ist monarchisch; die dreifarbig Fahne weht auf den Thürmen seines Königspalastes, deshalb bin ich nicht republikanisch. — Die Aufzehrung der republikanischen Fahne schwächt Piemont und spaltet die Kräfte Italiens. Piemont ist eine Thatache und Italien ist es noch nicht. Was hilft es mit Berufung auf den Verrat der andern italienischen Fürsten an der Nationalssache, beweisen zu wollen, daß alle Fürsten, also auch der piemontesische, ein dem Interesse der Nation entgegengetzes habent? Könn't ihr wirklich glauben, daß das dynastische Interesse Piemonts nicht darin besteht, den Fremdling zu besiegen, und die ganze Halbinsel unter dem Scepter des Hauses Savoien zu vereinigen? Also verträgt sich vielmehr sein dynastisches Interesse durchaus nicht mit dem der andern Dynastien, sondern es fällt mit dem der italienischen Nation zusammen und fällt Piemont, so werdet ihr sicher ebensowenig eine Republik als Italien haben; mit all eurem Predigen von der nationalen Republik habt ihr dann lediglich der Fremdherrschaft, Frankreich oder Oesterreich Vorshub geleistet.“

Von diesen Gesichtspunkten aus drang Manin unaufhörlich darauf, daß die nationale Partei sich offen und ohne Rückhalt für Victor Emanuel erläute. Als die Mazzinisten erwiederten, man solle doch diese Frage über die Spitze des künftigen Italiens offen lassen, um alle Parteien unter solcher neutralen Fahne vorerst zur gemeinsamen Erhebung zu vereinigen, nannte das Manin's Freund und „erster Apostel“, der Marchese G. Pallavicini, dem 15 Jahre auf dem Spielberge keine andere Beschäftigung, als Charpie zu zupfen und Strimpfe zu stricken, verstatte gewesen war, eine „plumpe“ Falle der Mazzinisten, denen Manin vorwarf, daß sie die Republik mehr als Italien lieben.“ Die neutrale Fahne bedeute in Neapel Müratismus, in Sicilien Separatismus, in Rom, in Genua, in Venedig Republik, in Mailand, der schon einmal blühenden Hauptstadt eines Königreichs unter einem Napoleoniden, Buonapartismus. Aller Orten wuchere Particularismus. „Der Krebs muß ausgeschnitten werden; das Programm der nationalen Partei ist das einzige vernünftige und mögliche.“ Dieses Programm müsse aber auch klar und bestimmt und von der Nation entschieden angenommen sein. So lange dies nicht der Fall sei, bliebe das Zögern der piemontesischen Regierung natürlich. Unmöglich könne Viktor Emanuel die sardinische Krone für die italienische aufs Spiel setzen, und die Scheide des Schwertes wegwerfen, so lange er nicht der loyalen Unterstützung der Nation gewiß, so lange nicht jeder Zweifel entfernt sei, die Mazzinisten möchten ihm nach dem Siege nicht bloß den verdienten Lohn verweigern, sondern ihn und sein Geschlecht gar von dem Throne ihrer Väter vertreiben. Eben so unpraktisch und unzeitgemäß wie der Gedanke der „neutralen Fahne“ sei aber auch die Forderung eines italienischen Parlaments vor dem Siege. Es würde zu nichts als zu Zersplitterung und Verhebungen führen; die nationale Einheit gehe der nationalen Freiheit voraus, und um jene im Kampfe zu erreichen, sei die Diktatur und zwar die eines Soldaten ganz unentbehrlich.

Mit welcher Entschiedenheit aber auch Manin von Viktor Emanuel forderte, daß dieser sich der nationalen Sache weise, er trug dennoch zugleich der Lage des Königs besonnen Rechnung. Auf die Klage Pallavicinos, daß Cavour zu großer Vorliebe für diplomatische Mittel habe, antwortete jener im Januar 1857: „Ich glaube nicht, daß man verlangen kann, ein Minister solle handeln oder gar sprechen, wie ein Parteihaupt. — Das sardinische Ministerium sieht nicht auf einem Rosenbett; will man ihm loyale Opposition machen, so muß man sich in seine Lage versetzen, und zusehen, was ihm bei den gegenwärtigen Verhältnissen Europa's und Italiens praktisch möglich ist. Lassen wir uns nicht von der Ungebild und vom Zorn hinreissen, hüten wir uns Piemont ins Verderben zu stürzen, ohne Italien zu retten!“

Inzwischen hatte Manins Wirken seine ersten Früchte getragen.

Nicht nur der schon erwähnte Marchese Pallavicino, sondern auch

Garibaldi und La Farina hatten sich bereits in der Mitte des Jahres

1856 für sein Programm erklärt, und der letztere nahm sich nun der

Bildung des Nationalvereins auf der Grundlage dieses Programms,

mit eben so großem Eifer als Geschick an. Im September 1857

konstituierte sich die „italienische Nationalgesellschaft“, umgesetzt in der

selben Zeit, in welcher der Tod Manin von seinen Leiden erlöst. Die

Gesellschaft erklärte ihn für ihren Stifter und Ehrenpräsidenten; die

wirkliche Präsidenschaft übernahm Pallavicino, Vicepräsident ward

Garibaldi und La Farina Generalsekretär.

Seitdem breite sich der Verein über ganz Italien aus und wirkte auf die thätige Weise für die Ideen Manin's. Freilich gingen die Ansichten der Führer im Einzelnen noch oft auseinander, je nach der Verschiedenheit ihres Temperamentes und ihrer bisherigen Lebensstellung. Aber über die Hauptzüge waren sie doch einig, und es kam zwischen ihnen trotz harter Zusammenstöße doch zu keinem entschiedenen Bruch. Daß Toscana, die Herzogthümer und die Romagna für Piemont gewonnen wurden, daß die so gefährliche Zeit zwischen dem Frieden von Villafranca und der Annexion dort überall glücklich überstanden ward, war vornehmlich das Verdienst des Nationalvereins und seines geschickten Leiters La Farina's. Freilich war die Stimmung der Patrioten hier und da bisweilen auf's höchste gegen diese Leitung empört. „Die Herrn meinen, sie dürfen wie in einer Badeanstalt jetzt heiß, jetzt kalt Wasser befreien und nur den Hahn drehen“, sagte einer der Unzufriedenen und sprach hiermit den Unmut aus, den viele im Herzen trugen. Aber trotz des Unmuthe sagten sie sich, weil die Sache selbst vorwärts kam. Als Garibaldi seine Expedition nach Sizilien plante, war Farina dagegen, als jener sie aber dennoch unternahm, hat dieser alles aufgeboten, die Mittel zu liefern. Der Centralverein in Turin hat allein eine halbe Million Francs verwandt und eben so viel die Zweigvereine, deren Zahl im Mai 1860 300 betrug. Ohne diese Hilfe wäre Garibaldi's Unternehmen aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald gescheitert, und eben so ist die „nationale Partei“ die feste Basis für die sardinische Politik. Ohne diese Stütze wäre Victor Emanuel noch viel enger in die Fesseln der französischen Allianz verstrickt, die jeder italienische Patriot bereits mit wachem Misstrauen betrachtet. Das continentale Europa fürchtet diese Allianz und thut dennoch alles, um Italien keine andre Wahl zu lassen, als diese Allianz!

Wir sagten oben, die Geschichte des italienischen Nationalvereins sei auch für uns Deutsche höchst lehrreich: mögen unsere Leser nun

selbst urtheilen, ob nicht diese unsere Auffassung, trotz aller Verschiedenheit der italienischen und der deutschen Verhältnisse, die richtige sei!

Preußen.

Berlin. 9. Nov. [Die französische Politik gegen den Kirchenstaat und Neapel.] Eine telegraphische Depesche aus Turin meldet, daß die Befehlshaber der fremden Geschwader vor Gaeta dem König Franz II. geraten haben, unmöglich Blutvergießen Einhol zu thun, und daß man daher die Einschiffung des besiegteten Fürsten binnen kürzester Frist erwarten dürfe. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Vice-Admiral Le Barbier de Tinan, welcher noch vor wenigen Tagen, auf die Gefahr eines Seekrieges mit Sardinien hin, Gaeta von allen Seiten zu decken unternahm, jetzt die sofortige Abreise des Königs dringend befürwortet. Die Schwankungen in dem Verhalten des Admirals sind natürlich nur eine Folge der sich widersprechenden Weisungen aus den Tuilerien. Sardinien will die Beschießung Gaeta's von der Seeseite her als das wirksamste Angriffsmittel nicht aufgeben und der Kaiser der Franzosen, um aus einer höchst verdrießlichen Alternative herauszukommen, findet es natürlich bequem, den freiwilligen Abzug Franz II. zu beschleunigen. Nebrings sind die Inconsequenzen der französischen Politik in Betreff Neapels nicht schreider, als die in Betreff des Kirchenstaates. Trotz aller Dementi's weiß man jetzt auf Grund unbestreitbarer Thatachen, daß Napoleon sich Anfangs der Invasion des Kirchenstaates sehr lebhaft widersetzt und in diesem Sinne nach Turin und nach Rom hin seine Anweisungen ertheilt hat. Seitdem ist allerdings in den Beschlüssen des Kaisers ein Umschwung eingetreten, dessen Ursachen sich erst später aufzulären werden. Für jetzt steht nur fest, daß die kühnen und erfolgreichen Schritte Sardinens im Kirchenstaate und im Neapolitanischen zugleich einen Sieg der Cavourischen Politik und der englischen Inspiration über das Tuilerien-Kabinett darstellen. Napoleon selbst hat Einfallsfähigkeit genug, um sich in die neue Situation zu fügen, da er sich bei aller Inconsequenz der Mittel doch der Consequenz des Zweckes bewußt bleibt. Aber Herr Thouvenel scheint die Sache nicht so leicht zu nehmen, und seine Ergebung durch Persigny gehört zu den Wahrscheinlichkeiten, wenn Frankreich auf die sardinisch-englischen Combinationen eingeht. — Es liegen manche Anzeichen vor, daß Oesterreich eine Annäherung an Frankreich zu bewerkstelligen sucht. Schon die Sendung des Herrn von Hübner deutet darauf hin. Noch lebhafter mag der Wunsch geworden sein, nachdem das Ergebnis der warschauer Zusammenkunft und Lord Russells neue Note die Hoffnungen der wiener Städtelmänner geknickt haben. Indessen hält man hier die österreichischen Bewerbungen um die Freundschaft Frankreichs für vollkommen aussichtslos. Wenn hr. v. Hübner ein scharfes Gebrüder hat, so muß er vernommen haben, daß Napoleon sich „verpflichtet“ erklärt, Sardinien sowohl gegen einen Angriff Oesterreichs, als gegen die Folgen österreichischer Siege Beistand zu leisten. Nur für den Fall eines Angriffs von Seiten Piemonts will er neutral bleiben — bis auf Weiteres.

[Der dramatische Preis.] Der heutige „Staats-Anz.“ bringt eine Bekanntmachung des Unterrichts-Ministers folgenden Inhalts: „Die in Gemäßigkeit des allerhöchsten Patents vom 9. November v. J. ernannte Kommission, welcher die Prüfung der vorzüglichsten in den Jahren 1857 bis 1859 veröffentlichten Werke der deutschen dramatischen Dichtkunst oblag, hat in ihrer Mehrheit keinem dieser Werke den zum Andenken Schillers gestifteten Preis zuerkannt, und daher die diesmalige Aussetzung der Preisertheilung beantragt. Diesem Antrag ist mittels allerhöchsten Erlaß vom 31. v. M. die Genehmigung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Regenten ertheilt worden.“

** [Zeitungsschau.] Die „Voss.“ und die „Nat.-Btg.“ wenden sich beide gegen den gestrichen Artikel der „Preu. Btg.“ über die Volksabstimmung in Neapel. Die erste meint, daß sei wieder einer jener ungünstlichen Artikel, welche zu nichts weiter geeignet sind, als die preuß. Regierung in ein schiefes Licht zu stellen. Die Art der Beweisführung, welche die „Pr. Btg.“ versucht, um darzuthun, daß die Volksabstimmung in Neapel einen Fehler für die Richtigkeit dieses Prinzips abgebe, sei nicht ausreichend. Die „Pr. Btg.“ hätte besser gethan, die lezte englische Note gründlich zu studiren und die darin angeführten Thatachen, welche die Wahl Victor Emanuel's und dessen thatächliches Eingreifen als geistliche Notwendigkeit erscheinen lassen, zu widerlegen. Gerade die Niederlage des Mazzinismus zur Zeit der vollkommenen Auflösung der früheren Verhältnisse zeige, daß das Land selber sich nicht in revolutionäres „Wirsal“ stürzen ließ. Auch daß Neapel jetzt schleunigt nach dem „Rettungsanker Piemonts“ greife, steht ebenfalls im Widerspruch mit den geschichtlichen Thatachen, denn Victor Emanuel ist vom Anfang an von den patriotischen und besonnenen Männern ganz Italiens als die Persönlichkeit aufgestellt worden, unter deren Scepter ein Königreich Italien herzustellen sei. Was die Abstimmung selbst betrifft, so sei hierin zwar ein erster Grundsatz politischer Veränderungen nicht zu erkennen, aber man müsse doch zugeben, daß diese Form mindestens eben so gut und eben so schlecht ist, als die Art von Abstimmung, wonach z. B. auf dem wiener Kongreß Land und Leute von den Fürsten vertheilt wurden, in einer Weise, die gerade jetzt namentlich auch für Deutschland als höchst verderblich herausgestellt hat. — Bezüglich der Proklamation Cialdini kommt es der „Voss. Btg.“ so vor, als sei die „Pr. Btg.“ gar nicht im Stande, getroffene Maßregeln je nach ihren besonder

einem tiefer liegenden Fußpfade sich begeben und erschien. Als Geleitbrief für den Führer überließ der General seine Visitenkarte! — Die „Kreuz-Ztg.“ ist über den Einzug Victor Emanuels in Neapel natürlich außer sich: „Der Annexionskönig hat vorgegern seinen triumphierenden Einzug in die Hauptstadt seines betroffenen Vetter gebalten; Mittags setzte er sich an den Tisch seines betroffenen Verwandten, und Abends legte er sich behaglich in dessen Bett. Ein gutes Gewissen ist ein sicherer Ruhestand!“ Man wolle sich erinnern, daß Victor Emanuel ausdrücklich verlangt hat, daß er in die Wohnung des Königs Franz im königl. Schlosse einzquartiert werde. Ein eigentümlicher Humor, das! In den Zimmern des Königs Franz, der bekanntlich von all seiner reichen Königshabe nur einen Christuskopf von Murillo mit nach Gaeta nahm (der arme Mann!), der 1849 dort des Papstes Gemach geschmückt hatte, ist nichts verändert; denn die bürgerliche Ehrligkeit des politischen Großlibusters Garibaldi ließ die Thüren unter Siegel legen; jetzt können sie mit Kreide daran schreiben: Victor-Emanuels-Huile! Die „bürgerliche Ehrligkeit“ des „Großlibusters“ — klingt das nicht wunderlich? Ein „Großlibuster“ und doch „ehrlich“ und noch dazu „bürgerlich ehrlich“! Das ist der „Kreuz-Ztg.“ im Aergert zu entwischen. — Das „Pr. Wochenbl.“ spricht über die würzburger militärische Trias und die Aufgaben der Würlichkeit:

Während der Ernst der Lage dringend ermahnt, alle Kräfte in der naturgegebenen Lage und Richtung in Bewegung zu setzen, weil nur auf diese Weise jenes höchste Maß der Leistung zu erhalten ist, dessen wir so sehr bedürfen, begegnen wir in den würzburger Vorschlägen einer Anordnung, die recht darauf angelegt scheint, die Interessen mit einander in Widerspruch zu bringen, Mittel und Wege zu verwirren, die Zeit heillos zu verschleudern. Wo soll sich jene dritte deutsche Armee versammeln: am Oberrhein oder am Mittelrhein oder an der Nordsee? Sollen die Staaten des 10. Armeecorps am Rhein die Gefahr bekämpfen, die sie unmittelbar bedroht; sollen Bayern, Würtemberger, Badner etwa auf weit umliegenden Bahnliniens etrs Mainz rücken, während der Feind an den Thoren des eigenen Landes steht? Warum rückt man nicht etwa gleich mit dem Plane heraus, daß Preußen für seine Aufgabe am Rhein zu dieser dritten Armee auch ein Corps stellen darf, während es an der Nordsee und am Oberrhein sich freuen mag mit seinen weit von ihrer natürlichen Bestimmung entführten Armeeteilen für andere die zweite Rolle zu spielen? Wie denkt man sich wohl die Möglichkeit auch nur der Truppenversammlungen auf so künstlichen, vielfach sich trenzenden Wegen, wenn schon im vorigen Jahre beim einfachsten Plane Eisenbahnen und Telegraphen, wie von Hannover und Kurhessen bekannt genug geworden ist, ihre Dienste nur zögernd und widerwillig liehen? Der Schluss des Artikels lautet: „Man darf sich nur fragen, ob es möglich ist, Österreich, Preußen und Deutschland wirklich in einer einzigen politischen Action — im Bundestag, liegt eine solche schon darum nicht, weil er keine auswärtigen Vertreter hat — zusammenzufassen? und man hat auch die militärische Antwort. Auch in Würzburg wird es an der Einsicht dafür nicht gefehlt haben. Darum ist es auch nicht unsere Meinung, daß wir mit diesen Erörterungen etwa die Urheber und die Anhänger jener Gedanken eines Besseren beleben könnten. Diejenigen, welche auch jetzt noch sagen: es ist die absolute, die „auch nicht dem Scheine nach“ anzutastende Souveränität der Mittelstaaten, durch welche Deutschland besteht und allein werth ist zu bestehen; diese müssen wir ihre Wege gehen lassen. Wollen sie sich mit Gewalt der Erkenntniß der Zeit verschließen, so mögen sie einst die Wahrheit erfahren, die sie jetzt weder sehen noch hören wollen. Preußen aber ist es sich selbst und Deutschland schuldig, daß es mit seiner Meinung, mit seinen Forderungen klar, rund, entschieden hervortritt, daß es „auch nicht den Schein“ duldet, als habe es mit solchen Gedanken, mit solchen Vorschlägen irgend etwas gemein.“

Königsberg, 6. November. [Eine interessante prinzipielle Entscheidung] ist so eben hier angeregt worden. Bekanntlich hat der Minister v. Bethmann-Hollweg im Maiheft des Centralblattes für die Unterrichtsverwaltung den sogenannten konfessionellen Charakter der preußischen Universitäten — abgesehen von der Akademie zu Münster — dahin zusammengefaßt, daß in Berlin und Breslau alle dazu fähige, in Bonn nur Protestant und Katholiken, in Königsberg, Greifswald, Halle, also geradezu der Hälfte, ausschließlich Protestanten als Lehrer angestellt werden dürfen. — Dieser Tage hat nun mehr ein Bekannter des Judentums, der hiesige praktische Arzt Dr. Samuel, unter Einreichung seiner bisherigen wissenschaftlichen Arbeiten bei der medizinischen Fakultät unserer Albertina seine Habilitation für das Fach der allgemeinen und experimentellen Pathologie nachgesucht. Es ist kaum daran zu denken, daß die Fakultät sein Gesuch abweist, da in der philosophischen schon ein Präzedenzfall existiert, in welcher der Prediger der jüdischen Gemeinde Prof. Dr. Saalflüg schon seit 1848 hier zugelassen und vom Grafen Schwerin als damaligem Kultusminister bestätigt worden ist. Die Universitätsstatuten sind aber seit 1843 in Kraft. Wird nun Hr. v. Bethmann die Bevestigung verweigern? — Es erscheint doch sehr wünschenswerth, diese ganzen rein äußerlichen, nur für das Anstellungswesen einflussreichen Beziehungen unsrer Universitäten endlich einer gründlichen Revision zu unterwerfen, und die einmal angeregte Frage nach allen

Richtungen hin zu verfolgen, um sie zu einem unseres Staates und der Wissenschaft würdigen Austrag zu bringen. (N. 3.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Novbr. [Die militärische Denkschrift.] Vor dem hiesigen Untersuchungsrichter erfolgte heute eine abermalige Vernehmung des Buchdruckerei-Besitzers Reinhold Baist wegen des Drucks der bekannten militärischen Denkschrift des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, indem sich derselbe durch den hierzu bevolmächtigten preußischen Minister-Residenten, v. Wenzel, als Verfasser genannt hat. Baist erklärte hierauf die ihm vorgelegte Vollmacht für nicht genügend, und die vorgelegte Abschrift des angeblich von dem Prinzen verfaßten Manuscripts für keinen Beweis, daß derselbe auch wirklich der Verfasser sei. Es sei nichts Neues, daß Reden fürstlicher und ausgezeichnete Personen stenographiert und auf die verschiedensten Weise in Zeitungen oder Broschüren veröffentlicht werden, ohne daß zuvor um die Erlaubnis hierzu von jeder einzelnen Zeitung bei dem betreffenden Redner nachgefragt würde. Da ein anderweit gedrucktes Exemplar dem Gericht nicht vorgelegt worden sei, müsse er auch die Klage wegen Nachdrucks als ungegründet erklären, höchstens könne er zugeben, daß die Klage auf Druck eines Manuscripts gegen den Willen des angeblichen Verfassers laute. Uebrigens sei hierin gewiß nichts Strafbare zu finden, denn die Schrift sei in echt vaterländischem Sinne abgefaßt, und durch deren Veröffentlichung nur des Vaterlandes Bestes beabsichtigt gewesen. So habe er die Sache aufgefaßt, und in diesem Sinne mit Vergnügen den Druck übernommen. (V. 3.)

Eckernförde, 7. Nov. [Die verbrecherische Adresse.] Zur besseren Charakteristik des gestern mitgetheilten exorbitanten Urtheils gegen 188 hiesige Bürger und Einwohner theilen wir die Veranlassung des ganzen Strafverfahrens, die an die Schleswig'sche Ständeversammlung eingeschickte Adresse mit. Dieselbe lautet:

„Hohe Ständeversammlung! Mit ernster, freudiger Erwartung begrüßt das Land Ihr ernstes Zusammentreten. Eine schwere Zeit ist über uns eingegangen. Arges haben wir erduldet, fast Untrügliches ertragen. Aber der Mut des Volkes ist nicht gebrochen. Nur inniger noch hat das Mischnicht der letzten Jahre in uns Allen die Überzeugung bestätigt, daß wir nicht ruhen dürfen, bis dem Rechte Genüge gegeben, bis die Verbündung und die Selbstständigkeit der Herzogthümer wieder hergestellt und durch feste Formen gesichert ist. Hohe Ständeversammlung! Wir vertrauen auf Sie, daß Sie ohne Scheu den Kampf wieder aufnehmen werden. Vertrauen Sie auf uns.“

Dies ist das „verbrecherische“ Altenstück, welches der Kaufmann Lange verfaßt und in lithographirten Exemplaren an seine Mitbürger vertheilt hat. Die Adresse ist in etwa 200 Exemplaren, jede mit einer Unterschrift versehen (weil Kollektivpetitionen in Schleswig streng verboten sind) an die Ständeversammlung eingefandt. Und dies ist die Ursache, weshalb der Verfasser der Adresse mit einer sechsmonatlichen Festungshaft strafbar ist, und die sämtlichen Unterzeichner Geldstrafen zu erlegen haben, deren Gesamtbetrag sich auf die für einen so kleinen Ort, wie Eckernförde, fast unerschwingliche Summe von etwa 8000 Thlrn. beläuft. — An dem glorreichen 5. April 1849, als sich hier der Danebrog vor den deutschen Waffen senken mußte, glaubten wir nicht, daß wir hier noch solche Schmach würden zu erleben haben.

Österreich.

[Der Eid des letzten ungarischen Königs.] Kaiser Ferdinand wurde bekanntlich noch bei Lebzeiten seines Vaters, des Kaisers Franz, im Jahre 1830, zu Preßburg als König von Ungarn (Ferdinand V.) gekrönt. Er leistete als solcher, wie der „Pest. L.“ hervorhebt, fast wörtlich denselben Königseid, wie Ferdinand I. im Jahre 1527. König Ferdinand V. schwur zu Preßburg:

„Wir Ferdinand, von Gottes Gnaden König von Ungarn, u. s. w., schwören bei dem lebendigen Gotte, bei seiner Erzeugerin der allerheiligsten Jungfrau Maria und bei allen Heiligen, daß wir die Kirchen Gottes, die Herren Prälaten, Barone, Edelleute, die freien Städte und alle Einwohner des Reiches bei ihren Immunitäten und Freiheiten, Gerechtamer, Privilegien und bei den alten guten und bewährten Gewohnheiten erhalten wollen. Auch werden wir die Decrete des erlauchtesten weiland Königs Andreas jedoch mit Ausschluß und Entfernung derjenigen Clausa aus Artikel 31 obbefagten Decretes, welche, wenn wir aber u. j. w. beginnt bis zu den Worten „zur ewigen Ermachtigung“ beobachten; werden die Marken unseres ungarischen Reiches, und was zu demselben unter was immer für einem Recht oder Titel gehört, nicht veräußern noch verringern; sondern nach Kräften vermehren und ausdehnen, und alles thun, was wir nur sonst zum öffentlichen

Wohle, zur Ehre und zum Gedeihen aller Stände unseres gesammten ungarnischen Reiches billiger Weise thun können. So möge Gott uns helfen sammt allen Heiligen!“

Dasselbe, lediglich mit Ausnahme der unterstrichenen und eingeklammerten Stelle, welche sich auf das Recht der Stände bezieht, Verfassungsverlegungen des Königs mit gewaffneter Hand abzuwehren, dasselbe hatte Sybille für Sybille 303 Jahre früher der erste König Ungarns aus dem Hause Habsburg gelobt!

Italien.

Turin, 5. Nov. [Die Frage wegen Gaeta. — Viktor Emanuel und Garibaldi.] In amtlichen Kreisen will man wissen, oder sagt es wenigstens voraus, daß der Beschießung von Gaeta durch die Piemontesen vom Hafen aus kein Hinderniß entgegengesetzt werden würde, wenn diese Beschießung sich als notwendig erweisen, und der König Franz ihr durch seinen Abzug nicht zuvor kommen sollte. Worauf die französische Regierung aber bestehen soll, ist der freie Weg für den König Franz und seine Familie. Der Haushalt des Königs Viktor Emanuel ist gestern nach Neapel abgegangen, wo der König wahrscheinlich den Winter zubringen und möglichenfalls sogar das Parlament zusammenberufen wird. — Wie verlautet, hätte Garibaldi dem König Viktor Emanuel erklärt, daß er sich nach der Einnahme von Capua ins Privatleben nach Caprera zurückziehen wolle. Der König aber hätte versucht, den Diktator von diesem Vorhaben abzubringen, und hätte ihm erklärt, daß er nicht nach Neapel gehen könne, ohne ihn an seiner Seite zu haben. Man weiß jedoch nicht, ob Garibaldi infosfern dem Wunsche des Königs nachgeben werde, daß er auch nach dem Einzug in Neapel in öffentlicher Thätigkeit bleibt. Bei seinem Widerwillen gegen Farini glaubt man daran zweifeln zu dürfen. Man spricht viel von einem Briefwechsel, welcher zwischen dem Grafen Cavour und dem Grafen Stakelberg stattgefunden habe. Der russische Botschafter soll in einem dieser Briefe die Hoffnung ausgesprochen haben, daß seine Abberufung kein gänzlicher Bruch, und daß seine Entfernung keine dauernde sein werde. Man sagt, daß die piemontesischen Gefanden zu Madrid und Lissabon, obgleich der spanische und portugiesische Gesandte von hier abberufen wurden, auf ihren Posten bleibten.

Turin, 1. Novbr. [Die ungarische Emigration. — Truppenaufstellungen.] General Klapka, gegenwärtig in Paris, wird hier von einem Tag zum andern erwartet. Die ungarische Emigration, welche hier ihren Sitz hatte, ist plötzlich verschwunden. In einer Manufaktur unweit von Turin wurden zweitausend ungarische Husarenuniformen bestellt. Die Hämpter der ungarischen Emigration sagen aus, daß nach den in Ungarn gegebenen Reformen ohne Verzug ein Aufstand in diesem Land angeordnet werden müsse, in Coincidenz mit einem Angriff, den unsere Soldaten auf den Mincio oder den Po machen sollen. Mit diesem Plan steht indeß Hrn. v. Szemere's Manifestation zu Gunsten der neuen Verfassungskonventionen in Ungarn nicht im Einklang. Bekanntlich aber hat Szemere sich schon längst von Kossuth getrennt, den er beschuldigt, über seiner persönlichen Erforschung alles zu vergessen. Die französische Flotte, nun im Hafen von Gaeta, hat den Befehl, die Sardinier zu unterstützen, im Fall die Flotten der spanischen, russischen oder österreichischen Mächte dem König von Neapel zu Hilfe kommen wollten. In Savigliano fanden einige Unruhen statt zwischen den Soldaten des Husarenregiments von Piacenza und der dortigen Bevölkerung, die sich gegen die Unverschämtheit dieses Truppenkorps auflehnte. Es wurde die Auflösung dieses Regiments verordnet, das wohl das schlechteste unseres Heers in Hinsicht auf gute Mannschaft ist; gleichwohl liegen noch Zweifel vor, ob diese Maßregel zur Ausführung gebracht werde. Nach einem Briefe Garibaldis an Bertani in Genua soll die Brigade Medici sogleich von Neapel abgehen, um die Vorposten am linken Mincio-Ufer zu beziehen. Dieselbe besteht aus 2800 Mann, d. i. einem Regiment Alpenjäger und einem Regiment Bersagliere. Die Brigade Türr wird schon seit einigen Tagen mit Aengstlichkeit erwartet. Man weiß sich ihr längst ausbleiben nicht zu erklären. Der Regierung scheint es darum zu thun zu sein, diese beiden Brigaden in möglichster Stille an Ort und Stelle zu schaffen. Es ist daher der Befehl ergangen, daß die Ausrüstung zur Nachtzeit stattfinde, und sollen die Truppen sogleich mittels der Eisenbahn an die Orte ihrer Bestimmung befördert

Sonntagsblättchen.

Ein bleierner Himmel bei — Tage; trüb Gas, welches durch die feuchte Atmosphäre keine Lichtstrahlen, sondern nur verschuppte Irrlichter sendet — bei Abende; schmutzige Straßen zu jeder Zeit: Das ist die Saison, welche die Männer an den Spieltisch oder an die Zeitung treibt, während sich auch durch sie die Frauen nicht abhalten lassen, in die Concerte zu wallfahren. Am Ende läuft das Amusement beiderlei Geschlechts auf Eines hinaus: auf Noten; nur daß die Frauen zu den Noten höchstens noch Maschen auflesen, während Männern, wie Russell und Schleinitz, der Text nach Noten der „Times“ gelesen wird.

Die armen Diplomaten! Sonst durften sie sich hinter das Geheimnis stecken und Schweigen war der Gott der Glücklichen; jetzt zwingt sie der Zeitgeist und böse Beispiele, welche alle Zeit gute Sitten verderben — an Plauderhaftigkeit mit den Frauen zu wetteifern.

Die Diplomaten segten sonst ihren Stolz darein, bis an den Hals zugeklopft zu erscheinen; jetzt defolletieren sie sich gleich einer Ballerettin; aber nur eine schöne Frau darf das Vorrecht in Anspruch nehmen — ganz sie selbst zu sein.

Darum ehrt die Frauen — wäre es auch nur dem Genius Schillers zu Liebe, welcher mit der Würde der Frauen hand in Hand zu geben liebt und heut glückliche Menschen gemacht hat, bis auf die Musensohne, welche ihm die Wege des Olymps nachkletterten.

Ihnen ist das große Los wieder in die Ferne gerückt worden. Sie haben gehofft — ihr Lohn ist abgetragen und glücklich dürfen sie sich im Schatten ihrer erträumten Lorber preisen, wenn ihnen die Schillerlotterie ein Paar wollene Socken abwirft.

Niemand verspottet diese Gabe aus Fortunas Füllhorn; denn trockene Füße sind viel wert in dieser nassen Zeit, genug — um deren Erhaltung sich als Thalerwert anrechnen zu lassen. — Nebenhaupt sind die nicht in den Geist des Dichters eingedrungen, welche die Wahl der Gewinne seiner Lotterie verspotteten; der Dichter, welcher die Versöhnung der Gegenseite: das Spröden mit dem Zarten ic. preist — wird auch wollene Socken und baumwollene Regenschirme zu seinem Gedächtnis gelten lassen; ja wir begreifen nicht, daß Hr. Serre seine Rücksicht auf zeitgemäße Bedürfnisse gegenstände nicht noch weiter ausgedehnt und z. B. Bouillon-Albonnements in die Gewinnliste aufgenommen hat. Welche Unsterblichkeitsgarantie für sechzig Frühstücksstunden; welch ein nahhaftes Mittel, um das Andenken Schillers warm zu halten! Honny soit, qui mal y pense!

Wir sprechen nicht im Interesse der neuen Bouillonküchen, welche sich allmäßig aufzutun anfangen, nachdem ihnen das Geschäft mit saurem Wasser — sauer genug geworden ist; sie werden schon machen, — Bouillon sarà da se; zumal wenn es wahr ist, daß jene besteuerten Offizinen, deren Erzeugnisse den Magen erkälten,

um den Kopf zu erhöhen, von andern nicht minder glücklich situierten Gewerbetreibenden das Geheimnis abgelernt haben, ihre Bedürfnisse nur bei heuren Marktpreisen einzukaufen.

Aber sie mögen sich wohl vorsehn, denn wenn bei dem Deutschen auch in Ansehung der Politik Hopfen und Malz verloren ist, so ist doch hinsichtlich der Bierpreise zu befürchten, daß man die Rechnung — zwar nicht ohne Wirth, aber ohne Gäste machen könnte.

Es geht ein finster Geist durch die Bierhallen Leipzigs u. a. großen Bierläden, aber unsere Gesetzgebung dürfte gegen einen Strike der Biertrinker keinen Schutz gewähren und es könnte leicht kommen, daß man ausruft: das Kohlensaure Wasser ist tot — es lebe Bouillon!

Vergessen wir uns aber inzwischen den Gerstenkraut nicht durch vorzeitige Gallenabsonderung; denn Wasser allein thut es nicht und auch Bouillon nicht. — Aber wenn die Gänse durch ihr Schnattern einst das Kapitol retten; wäre es die würdigste Aufgabe einer deutschen Gänselfeder, das Kapitol deutscher Gemüthlichkeit — den Bierth vor Bertheuerung zu retten.

Leider gibt es keine Gänselfeder mehr; die Gänse haben die eine Hälfte ihres kulturhistorischen Berufs verloren; sie bewaffnen nicht mehr die Hand des Deutschen, sondern belasten nur noch seinen Magen — am Martinsfeste. Der Kultus der Martinsgans aber ist noch einer von denen, in welchem sich die Deutschen aller Gauen begegnen, und so wollen wir ihn hoch in Ehren halten. — Schwer sind die Deutschen unter einen Hut zu bringen; die Österreicher vielleicht höchstens unter einen — „Mager-Huth“, welcher als neueste Mode der wiener Hutmacher empfohlen wird; aber eine Lieblings- und Festspeise ist ihnen doch geblieben und darum rufen wir heut: Tod allen Gänzen!

Wiener Feuilleton.

Gelbe Blätter. — Der fliegende Holländer. — Gemüthlichkeit und Humor. — Das Kärltheater. — Löwinnen der Saison.

Das Grün des Völkerfrühlings, der sich spät im Oktober bei uns einzufallen schien, ist wieder verblaßt. Viele Menschen rechnen das Blatt der „Wiener Zeitung“ vom 21. Oktober zu jenen zahllosen gelben Blättern, in welchen der Herbstwind der Menschheit Schnitzel fräuselt. An Allerseelen wird auf den Kirchhöfen, in den Domern und auf den Bühnen ein dreifacher Trauergottesdienst gehalten. Man will behaupten, daß bei dieser Gelegenheit einige Politiker auch den Versuchungsbryo mitbeweinten, der in ein Diplom eingehüllt, in die Papilloten von 25 Handbillen eingeschlagen, zu früh oder zu spät zur Welt kam. Seit den sonnigen Märztagen begreift der Wiener eine Freiheitsurkunde nur so, daß damit auch eine Nationalgarde durch die Straßen marschiert, eine freie Presse mitplaudert. Statt dessen hat die „Donau-Zeitung“, der Großhofsmeister der offiziösen Presse, so viel Wasser in diese Hoffnungen gegossen, daß des Meeres Wogen der Liebe

Wogen überstromt haben. Glauben haben wir längst keinen mehr, die Hoffnung hat man uns wieder genommen, und was die Liebe anbelangt, so ist sie in unserem verfassungslustigen Zeitalter, in welchem das Papier der einen Verfassung in das Blatt der vorhergehenden ein Loch schlägt, längst nur mehr Venus Bulgivaga. Sie sehen, daß wir so ganz unchristliche Leute werden müssen.

Hiermit zum Theater. Hier baut eine leise wirkende Hand eine neue Welt auf. Zunächst gönnen Sie mir einige Worte über den „fliegenden Holländer.“ Und dies aus zwei Gründen. Einmal, weil Wien durch seine Pflege der Wagner'schen Musik ein Unrecht hat, darüber gehört zu werden, dann weil die Oper in Deutschland nicht so bekannt ist, um nicht etwas Ausführliches darüber zu schreiben. R. Wagner hat sich nun wohl selbst unter das Sonnenmikroskop der Selbstbetrachtung gesetzt und über seinen Entwicklungsgang Memoiren vom „Jenseits des Pultes“ geschrieben, worin er sich als ein „Lebensdiger“ manifestieren will. Ob er sich dabei aber selbst richtig erkannt hat, steht dahin. Wir halten uns nicht an seine gedruckten Kommentare, sondern an unser eigenes Urtheil. Der „fliegende Holländer“ ist ein Übergang von der prachtvollen, melodienträchtigen Musik Verdi's, der jüngsten, selbst schon am Ausgangspunkte angelangten, hiermit überbildeten, neualtitalienischen Musik zu einem anderen Genre. Bemerken wir hierbei, daß die Italiener selbst mit Verdi zu musizieren und zu komponieren aufhörten, um — frei zu werden. Seit mehreren Jahren holt man aus Italien statt der Opernpartituren die Accente der Wiedergeburt eines sich verzügenden Volkes. Der Deutsche hatte einen richtigen Instinkt, als er den zerfallenden Großvaterstuhl im Süden aufgab. Aber was wählt er dafür? Die eben so überbildete, ausgewachsene, innerlich erschöpfte deutsche Musik. Denn, dem innersten Geiste nach führt Wagner doch nur den Faden Weber's, Lindpaintner's, Mendelsson's fort, den Faden der protestantischen, d. h. deutschen Oper. Nur daß Wagner, welcher bei all seinem Haß gegen Meyerbeer, doch ganz in dessen und Berlioz' Klang- und Instrumentalfekte hineingiebt, — dabei Pusexit wurde, „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ sind Opern, in welchen der katholische Mythenkreis den deutschprotestantischen Ursprung der Musik verdorben hat. Dieser Nebengang, dieses Wenden spiegelt sich nun im fliegenden Holländer noch deutlich. Hier ist noch das Textbuch auf einer Linie mit dem „Freischütz“, mit irgend einem unbefugten Textbuch der deutschen Schule. Grundton der Sage, der Auffassung der Sage ist noch Selbsterlösung durch einen freiwilligen Herzens- und Menschenopfer, jenes von Agathe-Santa. Im „Tannhäuser“ dagegen tritt schon die heilige Elisabeth, welche für ihn bittet, in „Lohengrin“ der überirdische Ritter vom Gral vor, als rettender Deus ex machina, als außerpersönliche Rettung, mit ihnen auch der Choral als Grundton der ganzen Musikedichtung, die Verwandtschaft mit der dramatischen Messe ein. Denn mehr als eine

werden. Auch hat man ihre Uniform geändert. Die geschichtliche rothe Blouse ist gefallen, und hat einer Tunica aus blauem Tuch Platz gemacht. Beide Brigaden wurden gleich adjustirt. Da ich von Militärsachen spreche, so theile ich Ihnen nachfolgende Veränderungen der Truppen mit. Die Brigade Parma ist von Genua abmarschiert; sie kommt zum Theil nach Alessandria, zum Theil nach Piacenza. Ein Lancier-Regiment ist von Montebello nach Bologna, das dritte, fünfte und achte Bataillon Bersaglieri sind an den Mincio dirigirt. Genua ist gegenwärtig von Truppen ganz entblößt, und hat nur drei Bataillone der Nationalgarde als Besatzung. Ein Dekret der Regierung ordnet die neuerliche Mobilisirung von dreißig Bataillonen der Nationalgarde an, davon sechs in Sizilien, sechs in Neapel, die übrigen achtzehn in Toskana, der Romagna und Piemont. In Bologna wird eifrigst mit den Befestigungsarbeiten fortgeschritten. Die größtmögliche Zahl von Arbeitern ist dabei beschäftigt. Dieser Tage sind von hier fünfzig gezogene Kanonen, Festungsgeschütz, dahin gefendet worden. — Die Truppenteile des Generals La Marmora, Durando's und Cuchiari's stehen der österreichischen zweiten Armee am Mincio und untern Po gegenüber, im Ganzen nicht mehr als 50—55,000 M., worunter 12,000 mobile Nationalgarden. Die lebten mit einigen Freiwilligenkompanien können aber zum Vorpostendienst nicht verwendet werden, denn sie nehmnen sich übermuthig, herausfordernd, und es findet beinahe täglich ein Zusammenstoß zwischen ihnen und den österreichischen Patrouillen statt; die Sache wird oft so ernst, daß die piemontesischen Generalstabsoffiziere Mühe haben, dieselbe befriedigend zu schlichten. Es ist übrigens nur zu gewiß, daß die Piemontesen augenblicklich an eine Offensive nicht denken können; sie würden bei dem ersten Angriff blutig zurückgeschlagen werden. Wie lange soll aber Österreich diesem übermuthigen Treiben, diesen permanenten Herausforderungen gegenüber Gewehr im Arm zusehen? Die Mobilgarden, wie es einige Überläufer aussagen, sind der festen Meinung, es bedürfe am Mincio und Po nur eines Schusses, um Verona, Vicenza, Padua, Venezia und Udine zur Revolution zu alarmiren. Sie necken fort und fort die österreichischen Vorposten, und erschweren ihnen durch diese Neukreisen den Dienst.

(A. Z.)

Neapel. [Die Reaction in den Provinzen.] Dahin gehören, wie man der „Allg. Ztg.“ aus Neapel vom 30. Oktober schreibt, die Vorfälle zu Accadia in der Capitanata, wo das Volk die Herrschaft der Bourbonen wieder austrie, zwei Grundbesitzer ermordete und den Syndikus und den Richter schwer verwundete. In Campanico und Torino (Abruzzo Citeriore) wurde am Tage der allgemeinen Abstimmung auf Dijenigen, welche zur Urne gingen, geschossen, wodurch zwei Personen getötet und 5 bis 6 verwundet wurden. Zu S. Maria Imbaro und Castelnuovo wurden blutige Auffahrten nur durch das rechtzeitige Einschreiten der Nationalgarde verhindert. Auch in der Hauptstadt mußten mehrere Verhaftungen Verdächtiger vorgenommen werden. „Man schießt freilich“, bemerkte die Correspondenz der „Allg. Ztg.“, „die Bauern, die sich für den König zu erheben wagen, vor den Kopf. Aber aus dem Blut dieser Bauern wird sich ein furchtbarer Rächer erheben. Bis jetzt ward die italienische Bewegung nur von den Städtebewohnern und dem Adel gemacht. Diese bilden in Italien die Signori, welche nebst den Klöstern und den Domänen alles Landeigenum inne haben. Die Bauern sind blos Pächter und Tagelöhner, Proletarier. Zu ihren Gunsten hat die italienische Revolution noch nicht das Geringste gethan, um sie zu freien Eigentümern des von ihnen im Schweiße ihres Angesichts bebauten Feldes zu erheben. Aber diese Bauern sind des Standes der Unterdrückung münd und werden die soziale Umwälzung fordern, statt der nur politischen. Kein Reich, so mühe- und kampflos errungen, wie dieses italienische, dauert lange; bald wird es seine inneren Schäden offenbaren; zum Theil liegen sie schon jetzt vor den Augen der Welt.“

Über den Tod des Signor Mario, Gemahls der Engländerin White, schreibt ein Correspondent der „Morning Post“ aus Rom, 27. Oktober:

In den neapolitanischen Abruzzen hat der Reaktionsgeist zu blutigen Ausschweifungen geführt, und Flüchtlinge vor den Dolchen der Sanfedisten hier gräßliche Details. Am Feste der Madonna del Rosario verfügte sich hr. Mario, Stathalter von Tarolfi am See Fucino, mit 15 Nationalgarden nach dem benachbarten Ort Pereto, um dort die schon früher anerkannte dreifarbig Fahne aufzupflanzen. Vom Hauptpriester des Orts Don Vincenzo Penna wurden sie freundlich empfangen und vollständiger

erweiterte, in allen Partien versezte musikalische Messe sind beide letzteren Opern wirklich nicht. Der fliegende Holländer ist dagegen in der Partitur und im musikalischen Gedanken nach wirkliche Oper. Der erste und der zweite Akt haben Lieder und Balladen aufzuweisen, wie sie am norwegischen Strande sehr wohl erklingen können. Der zweite Akt hat überdies ein Duett (Holländer und Senta), worin psychologische Tiefe liegt. Überhaupt, müssen wir sagen, hat die Oper noch die vollen, alten Formen des Genres, die Wagner bekanntlich später verwarf. Man kann es nur mit Bedauern sehen, daß Wagner diesen Weg verließ. Seine musikalischen Ideen, sowie seine Melodien sind schön, korrekt, verständlich, während der spätere Versuch, die Idee des Textes, den poetischen Gedanken in Noten umzusetzen, wie der Seher am Seestraßen Buchstabe für Buchstabe nach dem vorliegenden Manuskripte herausnimmt, zu Produktionen, zu einer Form führte, welche in der Geschichte des musikalischen Fortschrittes kaum epochenmachend sein dürfte. Nur in einem Punkte glauben wir R. Wagner noch das Verdienst einer Cassandra zugestehen zu müssen. Er ging von der ausgelebten italienischen Musik zu der eben so erschöpften deutschen über. Das war eine Mahnung an das politische Leben der Nation selbst, das Schmuckstück einer edlen Kunstgattung sei neu zu füllen. Die deutsche Nation ließ ihn aber im Stiche. Der italienischen Wiedergeburt ist keine deutsche bisher gefolgt, obwohl die Symptome in der deutschen Kunst, ebenso wie in der italienischen darauf hinweisen, daß es zur politisch-sozialen Umwandlung die höchste Zeit sei — wenn nicht eine völlige Erföpfung an künstlerischer Produktionskraft aus Mangel an gesundem politischen Leben eintreten soll.

Langsamer aber sicherer bildete sich in dieser Beziehung das alte wiener Leben um. Es ist ebenfalls erschöpft und unmöglich geworden. Mit Ausnahme der „Allg. Ztg.“ wimmert hier Niemand um unsere untergehende Gemüthslichkeit. Wir wollen keinen wiener Humor, sondern Welthumor. Der Horizont der Kirchthumsinteressen zerbricht bei uns zuerst auf der Bühne. Treumann hat dies sehr wohl begriffen, als er „französische Frivolität“ an die Stelle der Gasperiade setzte. Französischer Humor ist Welthumor. Frankreich arbeitet für die Welt: Moden, Genüsse, Liebe, gute Laune. Esprit bejährt man von Paris, wie Kölnerwasser von der Stadt, in welcher Farina die fünf Weltweisen parfümiert. Die kleinen, netten Operetten, mit ihrem gottlosen Klinglang, ihren Zweideutigkeiten des häuslichen Lebens, ihren durchsichtigen Gardinenszenen, ihren halb leichtsinnigen, halb gutmütigen Ehemännern, welche Knaak und Ascher so treßlich spielen, dieser theatralische Boudoirkultus mit seinen stadtbekannten Bühnenschönheiten ist eine ge-

* Der geehrte hr. Verf. dieses Feuilleton-Artikels möchte sich hier doch wohl ein wenig irren. Wenn der Seher die oft sehr oberflächlich geschriebenen Manuskripte Buchstabe für Buchstabe ablesen wollte, was für Sinnloses würde da manchmal zu Tage gefördert werden! D. S.

Willkürigkeit versichert; aber nicht so bald hatte die Abteilung ihre Flinten abgelegt, um sich zum Frühstück zu versüßen, so wurden sie von dem durch den Priester aufgelegten Pöbel mit Steinen angegriffen, hr. Mario selbst getötet, 7 oder 8 Mann verwundet und die übrigen zur Flucht genötigt. Der unglückliche Sterbende wurde zuletzt von den wilden Hunden des Landvolks, das die Bestien hegte, buchstäblich in Stücke gerissen. Als die Kunde von diesem barbarischen Vorfall nach Avezzano gelangte, ward eine Kolonne Nationalgarden nach dem schwer zugänglichen Pareto geschickt und drang in den Ort ein, dessen Bewohner sich in's höhere Gebirge stützten. Aber der reaktionäre Geist ist damit nicht gedämpft, und das wird auch nicht so bald der Fall sein, so lange die Priester fortfahren, den abergläubischen Sinn der Bauern zu bearbeiten, denen sie weiß machen: der Sieg des Königs Franz stehe ganz nahe bevor, denn der Geist seiner sel. Mutter — die im Geruch der Heiligkeit steht — sei vom Himmel herab erschienen und zeige sich jede Nacht in Capua, um die t. Truppen zu ermutigen und — ihnen den Sold auszubezahlen! Des blutdürftige Fanatismus dieser Sanfedisti ist auf einigen Punkten selbst den regulären piemontes. Truppen gefährlich geworden.“

Franreich.

Paris, 7. Novbr. [Die russisch-französische Allianz gegen Deutschland.] Federmann, der es noch nicht über sich bringen kann, der französischen Politik alle Aufrichtigkeit und Redlichkeit abzusprechen, muß die Gerüchte über eine russisch-französische Allianz, basiert auf die Revision der Verträge von 1856, für höchst unwahrscheinlich halten, möchten sie auch von den „Daily News“, dem Organ Lord John Russells, der erstaunten Welt mitgetheilt werden. Nichtdestoweniger scheint die Annäherung dieser beiden Mächte, die schon gleich nach dem Krim-Kriege miteinander zu liebäugeln anfangen, das Hauptresultat des für so unfruchtbare geglaubten wässrigen Kongresses zu sein. Der französischen Regierung scheint das seit der Konvention von Villafranca beliebte Prinzip der Nichtintervention so gute Früchte zu tragen, daß sie, wie mir versichert wird, sich eifrig bemüht, dem petersburger Kabinett ein gleiches Verhalten einzureden für den Fall — eines Krieges in Deutschland. Wenn man über diesen Punkt Unterhandlungen führt, so muß man eine Ahnung von den gleichen Eventualitäten haben. Deutschland also möge wohl überlegen, ob es der Neuherzung des Kaisers bei Gelegenheit einer am vergangenen Sonntag stattgehabten Audienz Glauben schenken will. Der Kaiser soll geäußert haben, man solle sich beruhigen, der Friede werde nicht gestört werden. Wer ein halbwegs gutes Gedächtnis hat, wird sich freilich ähnlicher Neuherzungen derselben Person vor dem Ausbruch des italienischen Krieges erinnern, der, nach französischer Ansicht, durch den unerwarteten Angriff Österreichs hervorgerufen wurde! Alle Welt nun strengt sich an, die Belohnung auszuspielen, die der Kaiser von Russland für ein so verbindliches Vertragen versprochen. Bekanntlich gehört ja Russland zu den Mächten, die nicht fähig sind, sich für eine „Idee“ zu begeistern. In welcher Weise soll denn die Revision der Verträge von 1856 abgemacht werden? Die feinsten Spürer behaupten, Frankreich verspreche den für Russland allerdings sehr verlockenden Gegendienst, in einem etwaigen Kriege Russlands mit der Türkei dem Prinzip der Nichtintervention treu zu bleiben. Unbegreiflich aber wäre es, daß Frankreich seine Interessen im Orient, die es in den letzten Jahren mit so viel Prätention vertreten, gänzlich preisgebe. Allerdings wurde durch die russische Übermacht im Orient den Engländern, den geschätzten Alliierten des französischen Kaiserreichs, ein empfindlicher Stoß beigebracht. Aber jetzt sollte man begünstigen, was man durch den glorreichen Krimkrieg verhindern wollte? Niemandem konnte diese Inkonsistenz verborgen bleiben. Frankreich glaubt also keine reellen Interessen im Orient vertreten und beschützen zu müssen, aber „ein Krieg in Deutschland“, dem Russland stillschweigend zufolgt, erscheint ihm so vielversprechend und verführerisch, daß es ohne Befürchtung mit Göthe sagen möchte: „Der Orient ist abgehoben, nun fehlt die Welt als unser an.“ Deutschland kann stolz sein auf die Wichtigkeit, die man seiner Zukunft beimisst. Seien wir stolz, aber seien wir auch auf unserer Hut! Wird Russland den Vorschlag annehmen? Bis jetzt ist es unmöglich, darüber etwas zu sagen.

Über den Tod des Signor Mario, Gemahls der Engländerin White, schreibt ein Correspondent der „Morning Post“ aus Rom, 27. Oktober:

In den neapolitanischen Abruzzen hat der Reaktionsgeist zu blutigen Ausschweifungen geführt, und Flüchtlinge vor den Dolchen der Sanfedisten hier gräßliche Details. Am Feste der Madonna del Rosario verfügte sich hr. Mario, Stathalter von Tarolfi am See Fucino, mit 15 Nationalgarden nach dem benachbarten Ort Pereto, um dort die schon früher anerkannte dreifarbig Fahne aufzupflanzen. Vom Hauptpriester des Orts Don Vincenzo Penna wurden sie freundlich empfangen und vollständiger

Reserve, welche im Laufe des Winters gebildet werden soll, wird, wie man berichtet, zum Kommandanten den Vice-Admiral Rigault de Genouilly haben. Das französische Gouvernement hat neuerdings Bestellungen für mehrere Millionen Franken gemacht auf Rechnung des Marineministeriums. Man spricht von nahe an 40 Kanon-Schluppen, die bis zum 1. März 1861 vollendet sein müssen. Der Kaiser soll sich sehr für den Fortschritt der Arbeiten interessieren. Man spricht neuerdings von Truppensendungen an die piemontesisch-österreichische Grenze.

Großbritannien.

London, 7. Nov. [Die Macdonald'sche Angelegenheit.] — Bucher.] In mehreren Provinzialblättern und londoner Journals, so in „Daily News“ und im „Morning Herald“, steht ein „Rhenish Prussians“ unterzeichnet, aus Liverpool vom 3. Novbr. datirter Brief abgedruckt, der sich auf die Macdonald'sche Angelegenheit bezieht. Er lautet:

Bergeben haben wir bis jetzt auf eine Erwiderung gegen die Anklagen gewartet, die von der „Times“ gegen das Benehmen unserer Landsleute in Bonn gegen einen reisenden Engländer vorgebracht worden waren. Der Grund, weshalb die Angeklagten geschworen haben, wird uns heute aus einer Zeitschrift des Dr. Parow an die deutschen Journals klar, aus der wir erfahren, daß die „Times“, den alten Grundsatz audi alteram partem vergesagt, seinem den Vorfall auseinandersetzen Briefe die Aufnahme verweigert, und, nachdem sie nicht nur den genannten Doctor, sondern die ganze preußische Nation in einsetzigen und parteilichen Artikeln getadelt, der Verdächtigung ihre Spalten verschlossen hatte. In Folge dessen wendet sich Dr. Parow an die deutsche Presse und schreibt dieser am 27. Ott. einen Bericht über den Vorfall zu, wie er ihn in dem von der „Times“ zurückgewiesenen Briefe geschildert, und wie er ihn als beidigter Zeuge vor den preußischen Behörden am 23. Ott. dargelegt hatte. Er schreibt (hier folgt die bekannte Zuschrift des Dr. Parow). Ihrer bekannten Unparteilichkeit vertrauend, fühlen wir die Überzeugung, daß Sie diese beidigten Ausfälle aufnehmen werden, und stellen es vertraulich vor der Gerechtigkeit und dem Urtheil des englischen Publitzums anheim, zu entscheiden, wer in dieser Sache den Vorwurf der Unversäumtheit verdient. Der Staats-Procurator, der beschuldigt ist, sich beidigender Ausdrücke gegen die englische Nation bedient zu haben, ist, aus einem Recript des Justiz-Ministers, vor Gericht gestellt und wird, wenn schuldig befunden, den Gesetzen gemäß bestraft werden. Die „Times“ bemerkt in einem ihrer Leitartikel, unsere Gesetze scheinen von Barbaren gemacht zu sein; gestatten Sie uns, ihr zu sagen, daß auf dem linken Rheinufer der noch heute als Muster und Ideal angesehene „Code Napoleon“ in Kraft besteht.

Die „Times“ hat noch kein Wort der Beichtigung. Dafür bringt sie ein Eingeständnis eines „Reisenden“, der über Plackereien der preußischen Zollbeamten klagt.

L. Bucher hat in Camberwell, einer Vorstadt Londons, die eine zahlreiche deutsche Colonie beherbergt, eine Reihe von Vorträgen über deutsche Reichsgeschichte eröffnet. Am Vorlesern, sogenannten Lecturers, englischen sowohl wie deutschen, haben wir hier keinen Mangel; die guten aber sind selte, Ausnahmen, und daß Bucher's Vorlesung zu dem Allerbester gehört, was in dieser Sphäre geleistet werden kann, darüber herrscht nur Eine Stimme.

Nassau.

Warschau, 6. Nov. [Demonstrative Kundgebungen.] Polnischen Zeitungen zufolge hat es auch in Wilna während der Anwesenheit des Kaisers nicht an gehässigen Kundgebungen von Seiten einzelner Unzufriedenen gefehlt. So hatte ein Gymnasialst ein Spottgedicht auf den Kaiser gemacht, das in Tausenden von Abschriften unter dem Volle zirkulierte. Der Pasquillant wurde bald ermittelt, und zugleich mit einem der Mittwissenschaftlichen beidigten Gymnasiallehrer zur Untersuchung gezogen. Mehrere Weißgerbergesellen hatten sich verabredet, am Tage der Ankunft des Kaisers sich unter die zu seinem Empfange veranstaltete neugierige Menge zu begeben und Jeden, der den Kaiser mit freudigen Zurufen begrüßte, durchzuprügeln. Dieses Vorhaben wurde der Polizei noch rechtzeitig genug verraten, um es durch Verbauung der in die Verabredung eingeweihten Personen vereiteln zu können. In Warschau und dessen Umgegend cirkuliert seit der Abreise der geflohenen und fürstlichen Gäste ein beispielloses Spottgedicht auf den warschauer Kongreß nach der Melodie eines allgemein bekannten polnischen Volksliedes, das ungeachtet der Wachsamkeit der Polizei immer weiter verbreitet gewinnt. Die Urheber der in Warschau vorgekommenen Demonstrationen sind größtentheils ermittelt und zur Haft gebracht. Die Zahl der Verhafteten, die meist dem jugendlichen Alter angehören, wird auf einige 40 angegeben. Sie leben bei der gereizten Stimmung der russischen Behörden jedenfalls einer sehr strengen Bestrafung entgegen. Der Verfasser zahlreicher anonymer Drohbriefe an hochstehende Adelige, die den Zweck hatten, die Abreisen von dem Beflue des Balles beim Fürstenthalter abzuwenden, ist in einem Gymnasialer entdeckt.

Aus dem Königreich Polen, 7. Novbr. [Bauernexzesse. — Schmuggel. — Verschiedenes.] In mehreren Ortschaften des König-

heime Opposition gegen Ultramontanismus, Jesuitismus, Verfinsternung. Eine alabasterne Nachtlampe am Bette einer schönen Schauspielerin ist noch nicht die Sonne der Reformation. Sie ist aber ein lebhafter Protest dagegen — ganz ausgelöscht zu werden. Und wenn dies doch erfolgt, beklagt sich über die daraus entstehende Boccaccio-Finsternis sicher kein Lichtfreund.

Das Karltheater hat bis jetzt mit Elisabeth Charlotte und seiner Operette entschieden Unglück gehabt. Dafür darf seine Direktion noch nicht den Mut verlieren. Sie besitzt drei Etwinnen, welche das Publikum für die Langeweile des Repertoires schadlos halten. Zunächst Fr. Delia. Das Fräulein ist unstrittig aus dem Käzengeschlechte, eine so wahre kleine Käze, als je eine auf der Bühne umher schleitterte. Schwarzaarig, mit funkelnden Augen, eine allerliebste Gestalt, besitzt Fr. Delia eine Selbstständigkeit, welche nur aus der trefflichen Schule der Burg hervorgehen konnte. Also Deliafultus! Dann Fr. Kraus, die schwermühte Soubrette aus Berlin, welche nach dem ersten Aufstreiten das südliche Privilegium des Heiserwerdes für sich in Anspruch nahm, eine silberhelle Stimme, ein außergewöhnlich hübsches Gesichtchen und noch keinen anerkannten Verehrer besitzt. Also Krazfultus! Endlich eine Fanny, Fanny Rathgeber, Solotänzerin, unsere Fanny! Elßlerinnerung, Genßhintergrund, eine junge, hoffnungsvolle „Unaussprechliche“. Hiermit Fannykultus. Also dreifacher Grazienvauch. Jezogt eine der drei Damen singt, spielt oder tanzt. Und das genügt, um alle übrigen Mängel darüber zu vergessen.

Kgr. Polen. [Heuschrecken.] Die zur Vertilgung der Heuschrecken im Königreich Polen von der Regierung angeordneten Maßregeln sind mit der größten Strenge zur Ausführung gebracht worden, und haben überall die günstigsten Resultate geliefert, so daß die Befürchtung für das Frühjahr ganz gewichsen ist. Am wirstamten erwies sich das Feuer von Stroh und Reisighaufen, die auf den Feldern angezündet wurden. Die am Leben gebliebenen Heuschrecken wurden gesammelt und die Eier ausgegraben. So wurden auf der Feldmark des Städtchens Tomasow im lubliner Gouvernement 625 Korze lebendige Heuschrecken und 554 Garniez Eier gesammelt und an die Bürgermeisterei abgeliefert. Jeder Korze enthielt 6400 Heuschrecken und jeder Garniez 15,600 Eier. Es wurden mithin 4 Millionen lebendiger Heuschrecken und 9 Millionen Eier gesammelt.

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

× Beichen-Unterricht des Herrn E. v. Kornayli nach dessen „Handbuch zur allgemeinen systematischen Beichenlehre.“ Erster Theil: Das Elementarzeichnen; hierzu 8 Hefte Vorzeichnungen. Breslau, Verlag des lithogr. Instituts von C. Jung 1860.“ — Wenn man die Fortschritte der Literatur des methodischen Beichen-Unterrichtes mit denen anderer Disciplinen vergleicht, so findet man bald, daß erstere den letzteren nachstehen. Daher behauptet der seit vielen Jahren mit Beichenunterricht beschäftigte Herr Verfasser des eben genannten Werkes in

der Vorrede seines Handbuchs mit Recht, daß der bisherige Unterricht im Beichen im Praktischen wie dort im Theoretischen noch sehr mangelhaft sei. Er führt verschiedene Ursachen davon an und motiviert dadurch das Erscheinen seiner systematischen Beichenlehre, welche die Mängel der bisherigen Methode möglichst beseitigen und den gefeigerten Anforderungen der Zeit entsprechen soll. — Und in der That, bei genauerer Betrachtung des Werkes, so weit es bereits erschien, ist es nicht zu leugnen, daß es die einzelnen guten Seiten seiner Vorgänger vereinigt. Es erweist sich als die reife Frucht langjähr. Nachdenkens, welche zugleich auf praktischem Boden geblieben. Die Zeichenlehre hält einen nach bestimmten Grundzügen wohl geordneten Stufengang inne. Sie geht von dem Betrachten und Erkennen der Naturkörper und ihrer Grundformen aus, beruht in allen Theilen auf bestimmt ausgesprochenen Regeln, zeigt dem Schüler alle sich darbietenden Vortheile und den geeigneten Ort ihrer Anwendung, ordnet den Stoff methodisch und nach Maßgabe der vorangehenden geübten Kraft des Schülers und sucht dadurch, sowie durch die Sauberkeit der Vorlagen und durch die Mannigfaltigkeit der vielen netten Formen und Bilder die Aufmerksamkeit und das Interesse der Lernenden stets rege zu erhalten. Der ganze Beichen-Unterricht zerfällt in 3 Hauptabteilungen:

1) Die Lehre von den Formen. Aus der Kugel als der Urform aller Körpergestalten, werden zunächst Walze und Würfel abgeleitet. Diese 3 Grundformen bilden die eigentliche Grundlage fürs Zeichnen (wie auch bei Peter Schmidt's Beichenlehre). Die Körper werden von Flächen, diese von Linien begrenzt. Die Betrachtung geht nun umgekehrt, um methodisch zu versuchen, vom Einfachen, also von den Linien aus, zu zeigen, welche nach Gestalt und Richtung verchiedenen Linien, dann alle Arten der ebenen und unebenen, geraden und kurvlinieng und der gesetzlosen Flächen, und zuletzt alle Körperformen, deren Besonderheiten sich nach den obengenannten 3 Grundformen registrieren lassen.

2) Das Elementarzeichnen. In den soeben nur kurz angedeuteten Entwickelungen der Formen ist zugleich der Gang des Elementarzeichnungsrichtens genau angegeben. Es zerfällt A. in die Übungen in den Linien und Flächen und B. in das perspektivische Zeichnen und Schattieren. Bis jetzt hat Herr v. Kornayli nur seine Vorlagen für das Beichen der Linien und Flächen herausgegeben. Sie sind auf 8 Hefte, jedes zu 20 Octav-Blättern vertheilt. Herr v. K. beginnt den Unterricht nicht mit dem Beichen aus freier Hand, sondern mit dem — mittelst Lineal und Maß: denn, da keine kurvige Linie ohne eine gerade bestimbar ist, so muß mit letzterer begonnen werden. Sie ist aber aus freier Hand zu zeichnen schwerer, als die kurvige. Der Schüler muß sich vorerst das Bild einer glatten geraden Linie einprägen, ehe er sie selbst aus freier Hand zu zeichnen versucht. Dasselbe gilt auch von ganzen, proportionirt ausgeführten Zeichn

rechts haben von Seiten der robotpflichtigen Bauern Exesse stattgefunden, in dem sie die schuldigen Dienste verwiegerten. Die Vernehnungen der Widerspenstigen haben ergeben, daß theilweise die Grundherren selbst diese Vorfälle provoziert haben, indem sie in ihrem demokratisch sein solgenden Eifer jenen weiß zu machen suchten, wie nunmehr bald aller Ständeunterschied aufheben werde und die Regierung kein Recht habe, sie, die Bauern, mit Abgaben oder sonstigen Verpflichtungen zu beladen. Wenn nun die Bauern (in der Meinung, sie hätten, wenn sie gegen die Regierung keine Verpflichtungen mehr haben sollen, gegen ihre Grundherren erst recht keine Rücksicht zu nehmen und ihnen nicht zu gehorchen) die schuldigen Dienste verweigern, so ernten die Grundherren nur, was sie unbesonnen gesät, und mögen aus den Erfahrungen, die sie dadurch machen, ihre eigene Stellung zur Landesregierung besser begreifen lernen. — In verflossener Woche wurden bei einer in der Stadt Konin durch eine aus Steuerbeamten bestehende Commission abgehalteten Revision verschiedenen Kaufleuten eingefummelte Waren abgenommen, welche den Werth von mehr als 8000 R. S. gehabt haben sollen. Die Erleichterungen im Grenzverkehr und die für den Monat Oktober zugesichert gewesenen Ermässigungen des Zolltariffs wollen bis jetzt noch nicht ins Leben treten, und man könnte eher annehmen, es seien Erhöhungswertungen eingetreten. Das Sitten verberbend Schnürgelgelände würde aufhören und die Grenzsolleinnahme sich sicherlich mehren, wenn eine einigermaßen niedrigere Tarifierung eingeführt würde. — Auch in Bezug auf die Aus- und Einfuhr russischer Banknoten kommen noch beständige Confiscationen vor, und obgleich das Verbot bekannt ist, giebt's doch noch immer Personen, bei denen Warnungen nichts helfen. So wurden am 26. d. M. auf einem Nebenzollamt einem jüdischen Handelsmann aus Polen 542 Rubel russischer Banknoten, die derselbe im Aermel seines Mantels verborgen, ohne sie bei der Revision declarirt zu haben, abgenommen. Der ihm zuerkannten Strafe des dreifachen Werthes hat er sich durch die Flucht zu entziehen gewußt, was ihm indeß wahrscheinlich auch nicht ohne Opfer gelungen ist. Wie man hört, soll bei den Gerichten des Königreichs zum 1. April das Institut der Executionsinstanz dahin abgeändert werden, daß die Besorgungen von Aufträgen und Beitreibung von Summen unter 50 Rubel nicht mehr, wie bisher, durch Kosaken, sondern durch anzustellende Exekutoren und Kreisboten geschehen sollen. — Im Süden Russlands, sowie in Kiew und Nischnjnowgorod soll die Cholera graffieren. (Pos. 3)

Aus Finnland, im September. [Trostlose Zustände.] Das stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda“ giebt in einem längeren Briefe aus Helsingfors eine ziemlich trostlose Schilderung der Zustände in Finnland. Nach einigen allgemeinen Klagen, daß der Landtag seit länger als fünfzig Jahren nicht mehr einberufen worden, daß in Folge dessen alle Angelegenheiten, bei welchen die Regierung auf eine Mitwirkung des Landtags angewiesen ist, gänzlich darnieder liegen und daß namentlich die Criminalgelegbung in Finnland veraltet und barbarisch sei, verbreitet sich der Briefschreiber ausführlich über das Thun und Treiben des, wie man erfährt, sehr verhafteten Generalgouverneurs, Grafen Berg. Alle Mittel, so erzählt der Correspondent, seien bereits versucht worden, um die Entfernung dieses Mannes, der allgemein als das Unglück Finnlands angesehen werde, zu erreichen. Unter andern habe eine Unzahl der angefeindsten Männer des Landes sich direkt an den Kaiser gewandt und demselben in unzweideutiger Weise über die allgemeine Meinung in Betreff des Grafen Berg Aufklärung gegeben; der Kaiser sei auch in Folge dessen auf den Grafen Berg nicht eben gut zu sprechen gewesen, ja der Minister-Staatssekretär, Graf Arnsfeld, habe sogar in einem vertraulichen Handschreiben an den Grafen Berg es demselben sehr nahe gelegt, wie es wohl das Beste wäre, wenn er sich zu einem freiwilligen Rücktritte entschließen möchte. Statt diesem Rathe zu folgen, habe indessen der Graf Berg einen geheimen Bericht an den Kaiser erstattet, in welchem er den Minister-Staatssekretär anzuschwärzen und namentlich als durchaus untauglich darzufinden sucht und dabei gleichzeitig den Zustand des Landes als äußerst bedenklich schilderte. Finnland steht am Rande einer Revolution, heisse es in dem geheimen Berichte; nicht bloß daß das ganze Land von Antipathie gegen Russland erfüllt sei, eine Menge geheimer Gesellschaften habe sich in letzter Zeit gebildet und Verbindungen, namentlich mit Polen und Ungarn, angelknüpft. Ohne eine gut organisierte Polizei sei das Land für die Dauer kaum noch zu regieren, weshalb denn auch schließlich Graf Berg — der übrigens bekanntermaßen aus seinen früheren Wirkungskreisen in Estland und Polen große Erfahrung und Routine in diesem Fach besitze — sich dem Kaiser zu diesem Zwecke förmlich zur Verfügung gestellt habe. Der Kaiser übergab dieses verächtliche Schriftstück dem Adjunkten des Minister-Staatssekretärs, Freiherrn Stjernwall-Wallén, mit dem Auftrage, ihm ein Gutachten über dasselbe zu erstatten; dieser gab sofort per Telegraph dem Grafen Arnsfeld, der sich zur Zeit in Gms befand, Kenntnis von der Sache. Der Minister-Staatssekretär verließ

regelmäßige Bogen, Wellen-, Spiral-, Schnecken-, Schleifen-, Knoten-, Kreis-, Linie u. c.

Über die Ansichten des Verfassers hinsichts der Schattenlehre und Perspective, sowie

3) über das Fachzeichnen (I. Linearzeichnen a. Architectur, b. Maschinen, c. Situationszeichnen; II. freies Handzeichnen: a. Landschafts-, b. Pflanzen-, c. Ornament-, d. Kopf- und Figuren-, e. Thierzeichnen) — berichten wir das Weitere später — bei dem Ertheilen der dazu gehörigen Vorlegeblätter!

Dass sich der auf S. 8 und 9 auf fünf Punkte beziehende Zweid des Zeichenunterrichts übersichtlicher und ebenso vollständig unter drei Gesichtspunkten darstellen ließe, daß es S. 34 Zeile 20 „Schreiben“ statt „Zeichnen“ heißen soll, daß der vierte Satz auf S. 38 „Zweitens ist“ u. eine bestimmte Fassung haben müsse, um nicht mißverstanden zu werden, als widerprächiger den späteren Übungen im Zeichnen geradliniger Figuren aus freier Hand, und ähnliche kleine Fehler können der wohl verdienten Empfehlung dieser Zeichenschule um so weniger einen Abbruch thun, als auch der Preis des Werkes sehr billig ist. Denn jedes (auch einzelne laufende) Heft hat 20 Vorlegeblätter von schönem, weißen, nicht zu dünnen Papier, großformat, mit durchschnittlich 74 sauber lithographirten Figuren und kostet doch nur 10 Sgr. — Diese ersten 8 Hefte sind namentlich den Elementarschulen, wie auch den Eltern als Geschenk für ihre zeichnerischen Kinder zur besten Selbstbeschäftigung im Zimmer, zumal in der beginnenden rauhen Jahreszeit zu empfehlen.

Zeitschrift des kgl. preußischen statistischen Bureau's. Mit Vergnügen begrüßen wir die am Tage der Jubelfeier der Berliner Universität (15. Oktober) erschienene erste Nummer dieser Zeitschrift, die fortan monatlich zweimal, als Beiblatt des preußischen „Staats-Anzeigers“ ausgegeben und von dem jetzigen Direktor des statistischen Bureau's, Geh. Reg.-Rath Dr. Engel, redigirt wird. Vor fünfzig Jahren, zu jener Zeit der großen preußischen Reformen, als in Berlin die Universität, der wissenschaftliche Ausdruck aller damals den Staat regenerirenden, freisinnigen Ideen, gegründet ward, wurde der Staatsrat Dr. J. G. Hoffmann zum Professor der Volkswirtschaftslehre an diese Universität berufen und ihm die Leitung des gleichzeitig ins Leben getretenen statistischen Bureau's anvertraut. Der erste Artikel der neuen Zeitschrift ist der Geschichte der Gründung dieses Bureau's gewidmet. König Friedrich Wilhelm III. war es selbst, der zuerst die Notwendigkeit einer genauen Ermittlung der Bevölkerungs-, der Arbeits- und der Produktions-Verhältnisse des Landes erkannte, um darauf ein richtiges Verwaltungs- und Abgaben-System zu begründen. Ein ihm im Jahre 1805 von dem damaligen Geh. Registratur Krug überreichtes Werk: „Betrachtungen über den Nationalreichtum des preußischen Staates“, batte bei dem Könige diejenen erweckt, den er auch in zwei an die Minister v. Homb, v. d. Beck und v. Stein gerichtete Kabinettschreiben vom 28. Mai 1805, als maßgebend für das neue Institut entwidmete. Der unglückliche Krieg mit Frankreich verzögerte zwar die Ausführung dieses Gedankens, aber zu den ersten Gegenständen des großen, in Königsberg entworfenen Regenerations-Planes von Preußen gehörte auch die Errichtung des statistischen Bureau's, die namentlich von dem Minister Grafen v. Dohna mit Eifer betrieben wurde. J. G. Hoffmann, der damals die Gewerbe-Angelegenheiten bei der betreffenden Sektion im Ministerium des Innern bearbeitete, und der an der Entwurfserstellung der freimaurischen und Nationalreichtum fördernden, agrarischen, städtischen und Gewerbe-Gesetze der Jahre 1808,

in Folge dessen spornstreicher Ems und eilte nach Helsingfors, um vom Grafen Berg persönlich genauere Mitteilungen über die geheimen Verbindungen zu fordern. Der Generalgouverneur soll indessen auf diese Frage mit leeren Ausflügen geantwortet haben. Das Vertrauen des Kaisers scheint derselbe eben auch nicht in hohem Grade zu besitzen, wenigstens sind von höchster Stelle aus im Laufe des Sommers verschiedene Erkundigungen über den Ruf des Grafen Berg eingezogen worden. Zur Charakteristik desselben heilt schließlich der Correspondent noch ein interessantes Aktenstück mit. Nicht zufrieden nämlich, die Censur auf's äußerste getrieben und jede freie Meinungsäußerung in der Presse unterdrückt zu haben, hat der Graf Berg vor einiger Zeit noch folgendes geheime Cirkular an die Gouverneure erlassen:

Generalgouverneurs-Amt im Großfürstenthume Finnland. Helsingfors, den 28. August 1860. Nr. 1523.

In den Gouverneur in 2c. Bereits seit dem Beginne der in Italien gegenwärtig herrschenden Unruhen haben die Redaktionen der in finnische Sprache heraus kommenden Zeitungen mit einer gewissen Ausführlichkeit über die Ereignisse in dem genannten Lande berichtet. Da ich indessen der Ansicht bin, daß das Volk in Finnland keinen besondern Nutzen aus der Kenntnis derartiger Vorfälle ziehen kann und daß die Redaktionen der finnischen Zeitungen folglich am besten thun würden, ihre Spalten mit für das Volk lehrreicher Aufsätze zu füllen, so erachte ich ergeben, daß der Herr Gouverneur dem betreffenden Censor zu vertheilen geben möge, in den für das Volk bestimmten Blättern nur solche Ansichten in der italienischen Frage publiciren zu lassen, die mit den Grundsätzen von Ordnung, Sittlichkeit und Pflichtgefühl eines gehorsamen Volkes übereinstimmen. — General-Adjutant Berg.

Beiläufig verdient bemerkt zu werden, daß die Correspondenz aus dem September datirt ist, der Brief aber so lange Zeit gebraucht hat, um auf sicherem Wege von Helsingfors nach Stockholm zu gelangen.

(Magd. 3tg.)

Provinzial - Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 8. November.

Anwesend 65 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Burchard, Müller II., Roepell, Springer.

Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß gemäß der Bestimmung in § 21 der Städteordnung veranlaßt worden sei, der für den 26., 27. und 28. November anberaumten Stadtverordneten-Ergänzung- und Eratz-Wahlen am Sonnabend vorher, bei dem öffentlichen Gottesdienste in den hiesigen Kirchen beider Konfessionen sowie in den Synagogen zu gedenken und auf die Wichtigkeit der für das Wohl der Stadt einflußreichen Handlung besonders hinzuweisen. — Der königl. Consistorialrath und städtische Kirchen- und Schulen-Inspector Pastor Herr Heinrich communicirte Abchrift eines an den Magistrat erstatteten Berichts über die am 8. Februar f. J. bevorstehende fünfzigjährige Amtsjubiläe des Hauptlehrers an der evang. Elementarschule Nr. 23, Herrn Gerlmann, und befürwortete, dem würdigen Manne an jenem Tage ein besonderes Anerkennung seiner Verdienste um einen großen Theil der breslauer Jugend zu geben. Es ward beschlossen, die Vorläufe des Magistrats in Bezug auf die Jubiläe abzuwarten. — Die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 5. bis 10. November gaben an, daß bei den Bauern 51 Maurer, 46 Zimmerleute, 24 Steinseizer, 257 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter beschäftigt seien.

Durch die in heutiger Sitzung vollzogenen Wahlen sind berufen: zu Mitgliedern der städtischen Abgaben-Deputation die Herren Stadtverordneten Hofmann und Unger; zum Revisor der Kämmerer-Haupt-Kasse der Stadtverordnete Herr Schroeter, zum Revisor-Stellvertreter der Stadtverordnete Herr Joachimsohn; als Mitglied der Hospital-Direktion Apotheker Herr Reichelt; als Stellvertreter des Vorsteher des Breslauer Bädermeister Herr Bieler. — Kaufmann Herr Rüdiger, in einer früheren Sitzung als Schiedsmann für den Rosen-Bezirk Abtheilung I. gewählt, hatte sich zur Annahme dieser Wahl bereit erklärt, sofern ihm das Amt eines Armenwackers abgenommen werde. Magistrat übermittelte diese Erklärung mit dem Bemerkung, daß in Anbetracht der Thätigkeit des Herrn Rüdiger als Armenwacker, eine Neuwahl für das Schiedsmanns-Amt sich empfehlen dürfte. Die Versammlung war abweichender Meinung, es schien ihr im Interesse des Bezirks angemessen, wenn Herr Rüdiger als Schiedsmann fungiere, sie beschloß daher ihre diesjährige Wahl aufrecht zu erhalten. — Den Schlüß des Wahlakts bildeten die Wahlen von je zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern für die Wahlvorstände der 22 Wahlbezirke, in welchen diesmal die Stadtverordneten-Ergänzung- und Eratzwahlen vorzunehmen sind. Von den zu vollziehenden 36 Wahlen (34 Ergänzung- und 2 Eratzwahlen) fallen der ersten Wahlabteilung 11, der zweiten Wahlabteilung 13, der dritten Wahlabteilung 12 zu. Die pro 1860, gemäß der Bestimmungen der Städteordnung berichtigte und endgültig festgestellte

Liste der zur Wahl der Stadtverordneten berechtigten Einwohner ergibt im Ganzen 6992 Wähler und zwar für die erste Wahlabteilung 362 Wähler mit einem auf Grund der Steuerrollen ermittelten Jahreseinkommen von 2,250,700 Thalern, für die zweite Wahlabteilung 1869 Wähler mit einem Einkommen von 2,250,250 Thalern, für die dritte Wahlabteilung 4961 Wähler mit einem jährlichen Einkommen von 2,249,950 Thalern.

Die beschlossenen Geldbewilligungen betrafen: die mit 65 Thlr. festgesetzte Brandbonifikation für den Schaden, welchen das am 22. September ausgebrochene Feuer an dem Grundstück Nr. 7 der Albrechtsstraße angerichtet; die aus dem laufenden Bau-Extraordinarium ständig gemachten Beträge, mit 300 Thlr. zur Verstärkung des Etats für Unterhaltung der Landstrassen, mit 650 Thlr. zur Verstärkung des Etats für Unterhaltung der Kanäle und Rinnsalbrücken, mit 500 Thlr. zur Erwerbung der Privatdruckerei in der Blumenstraße und Verlängerung dieser Leitung bis zur südöstlichen Ecke des Salvatorpalastes, wo ein Laufständer errichtet werden soll; endlich die aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerer entlebten 40 Thlr. zur Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats der Elementarschulen-Verwaltung, in welchem der Anfang auf Druckosten, Insertionsgebühren, Buchbindelöhne &c. als unzureichend sich erwies.

Zur Festsetzung gelangten die neu entworfenen Etats für die Verwaltungen a. der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1861/63, b. des Stadt-Leihamtes pro 1861/63 und c. des städtischen Armenhauses pro 1861.

Der Elementarschulen-Etat hat, nachdem die im verflossenen Jahre in Aussicht genommene Erweiterung der Schulanstalten durch Errichtung von 11 neuen Schulklassen bemüht worden, abermals auf eine umfassende Verbesserung der Gehälter gerücksichtigt, namentlich bei den dritten Stellen. Es sind erhöht worden 7 erste Lehrerstellen um je 50 Thlr., 5 zweite Lehrerstellen um je 50 Thlr., 13 dritte Lehrerstellen um je 50 Thlr., 23 vierte Lehrerstellen um je 30 Thlr. Zufolge dieser Dotirung, der Anstellung einer vierten Lehrerin an der evangelischen Schule 6, einer Lehrerin an der katholischen Elementarschule 6 und der Erhöhung des Aquivalents, welches die Stadt an das hiesige katholische Schullehrer-Seminar zahlt, erreicht der Bevölkerungstitel die Höhe von 41,215 Thlr. und übersteigt den Ansatz in dem vorhergehenden Etat um 2380 Thlr. Die Gesamt-Ausgabe ist etatirt mit 14,085 Thlr., die Einnahme mit 18,560 Thlr., worunter sich 16,000 Thlr. Schulgebühren befinden, bemessen nach dem Schüler-Status (8341 Schüler) zur Zeit der Etatsaufstellung. Der Etat, welcher nur in formeller Beziehung zu einigen Bemerkungen Veranlassung gab, erhielt die Genehmigung. In demselben ist bei dem Schulgeldtitel der Vertrag mit der Gemeinde Dürrgoi vermerkt, wonach den Kindern dieser Gemeinde der Besuch der evangelischen Elementarschule Nr. 9 gegen Entrichtung des verfassungsmäßigen Schulgeldes zugestanden ist. In Bezug auf dieses Verhältniß enthält das von der städtischen Schulen-Deputation vollzogene Etats-Conferenz-Protokoll die Auseinandersetzung, daß dies eine Liberalität sei, die wohl so lange habe geübt werden können, als die Interessen der hiesigen Einwohner dadurch nicht gefährdet würden, deren Zurückziehung jetzt aber bei dem Andrange einheimischer Schüler zu der genannten Schule geboten erscheine. Es wäre deshalb beschlossen worden, das zu Verhältniß der Gemeinde Dürrgoi zu Ostern 1861 aufzuhindigen. Die Versammlung nahm von dieser Andeutung zwar Act, da indeß ein bestimmter Antrag des Magistrats auf Lösung des Abkommen nicht vorlag und nach Lage des Etats angenommen werden mußte, daß man daselbst fortsetzen lassen wolle, blieb die Entschließung über die angekündigte Kündigung bis nach Eingang einer darauf bezüglichen Vorlage ausgetragen.

Der Etat des Stadt-Leihamtes veranlagt die Einnahme mit 12,700 Thlr., die Ausgabe mit 9075 Thlr., er stellt sonach einen Überschuss von 3625 Thlr. in Aussicht. In der Ausgabe sind indeß die Gehälter der Leihamts-Beamten nicht mit enthalten, weil dieselben im General-Befolzung-Etat vorommen. Bringt man sie noch in Anrechnung, so reducirt sich der angekündigte Überschuss auf 935 Thlr.

Der Etat des städtischen Armenhauses, auf die Verpflegung von 310 Köpfen basirt, wovon jedoch 60 Personen in der abgesonderten, im Clafischen Siechenhaus untergebrachten Filiale in gleicher Weise wie die Clafischen Stifts-Inquilinen verpflegt werden (etatirt sind dafür 3235 Thlr.), beinhaltet den jährlichen Gefamtaufwand, jedoch ohne die Gehälter der Beamten, auf 14,130 Thlr. und die eigenen Revenüen des Armenhaus-Fonds auf 12,150 Thlr. eintreten, die sich noch um 1583 Thlr. steigert, wenn man die auf den General-Befolzung-Etat übernommenen Gehälter der Armenhaus-Beamten in Anrechnung bringt. An die Genehmigung des Etats wurde der Wunsch geknüpft, daß bei Anschaffung von eisernen Bettstellen der möglichst billigste Preis zu erreichen geübt werde.

Dr. Gräzer. E. Jurock. Hammer. Hübner.

Breslau, 10. November. [Tagesbericht.]

[Kirchliches.] Morgen werden die Amtsredigten gehalten werden von den Herren: Dipl. Pietzsch, Subsenior Weiß (Bibelredakteur), Propst Schmid, Pastor Gillet, Pastor Leyner, Divisionsprediger Freygodt, Dipl. Weinärtner (bei St. Barbara), Pred. Dondorf, Kand. Tey (bei St. Christopheri), Pred. David, Eccl. Lassert, Anstaltsprediger Pfizner (bei Stephanien).

Nachmittags-Bedigungen: Lector Barth, Dipl. Dr. Grüber, Kand. Wagner (bei St. Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Eccl. Kutta, Kand. Tey (bei St. Christopheri), Pred. Eyler.

Den gefundenen, volkswirtschaftlichen Begriffen der Jahre 1808—1818 in Preußen wieder die Herrschaft zu verhaffen. (Mag. f. L. d. A.)

Mr. „Briefe über Unterricht und Erziehung an eine junge Lehrerin, von Chr. G. Scholz, Seminar-Oberlehrer in Breslau, Verlag von Marusche und Berndt“. Der Herr Verfasser, in der Lehrerwelt seit fast einem halb-Jahrhundert als tüchtiger Pädagog, so als bewährter Schriftsteller im Lehr- und Erziehungsfache bekannt, scheint in diesem, in zwanglosen Heften erscheinenden neuesten Werke, den gesammelten Schriften seiner reichen Erfahrungen niederlegen zu wollen, denn die im ersten Heft bereits enthaltenen, wie die in demselben noch verprochenen, bereits drudreich liegenden „Briefe“ umfassen, so weit es der Rec. zu beurtheilen vermag, alles, was eines Schulmannes Interesse nur irgend berührt. Dabei ist die gewählte Form von Briefen so ganz geeignet zur Einstellung von pädagogischen Winken, Erfahrungen und Miscellanien, so daß das Ganze eine Lebensfrische erhält, welche einem schematisch abgefaßten Lehrbuch nicht eingehaucht werden kann. Wenige Männer wie Dieterweg in Berlin, Lüben in Bremen u. A. m., über einzelne der ihnen communizirten „Briefe“ ihr beliebtes Potest abgegeben, dann steht es dem Schreiber dieses nur zu, sich demselben einfach anzuschließen. Der Herr Verf. hat seine „Briefe“ an seine Schülerinnen gerichtet, aber dadurch mögen sich die Lehrer nicht abhalten lassen von der Prüfung desselben; im Gegenteil ist Rec. überzeugt, daß es nicht leicht ein pädagogisches Werk geben wird, das für den Schulmann so viel des Praktischen, sofort Anwendbaren enthält, als das hier beschriebene. Jede Seite, jeder Satz verrathen den erfahreneren Schulmann, und so ist dem Herrn Verf. der doppelte Wurf gelungen, zugleich für Erzieherinnen im engen Familientreise und für Lehrer in jugendlicher Stellung zu schreiben. Der Preis der Lieferungen ist ein so niedriger, daß deren Anschaffung keinem Lehrer, dem es Ernst ist um seinen Beruf, schwer fallen kann.

* Der H. Kiepert'sche „Handatlas über alle Theile der Erde“ (Berlin, Verlag von O. Reimer) ist jetzt, mit der 10. Lieferung, vollständig erschienen und damit ein Karten-Werk vollendet worden, welches man wahrhaft klassisch nennen kann. Schon der äußere Anblick der Karten, theils in Kupferstich, theils in Steinbrück ausgeführt, macht einen überwältigend schönen Eindruck, wegen der Eleganz des Stichs, der Sauberkeit des Colorits und der Güte des Papiers; geht man aber auf eine Prüfung des Werks ein, so wird man demselben seine bewundernde Anerkennung nicht versagen können. — Der Atlas ist ein rühmliches Zeugniß deutscher Fleihs und deutscher Wissenschaftlichkeit. Man muß das Vorwort lesen, in welchem der berühmte Herausgeber von seinem Streben dem Publizum Rechenschaft ablegt, um zu dieser Anerkennung sich gedrungen zu fühlen, zumal die Ausführung nirgends hinter dem Gemüten zurückbleibt.

Das reiche Material, welches dem Herausgeber in Berlin zu Gebote stand: die Schätze der l. Bibliothek, sowie die Sammlungen Ritter's und Humboldt's sind von ihm benutzt, und mit großer Umfassung und nach genau erworbenen Prinzipien ist der gewonnene geographische Stoff auf die vierzig Karten des Werks gleichmäßig

Erste Beilage zu Nr. 531 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 11. November 1860.

- [Zum Landtag.] Die ursprünglich auf 14 Tage angezeigte Dauer des gegenwärtig hier versammelten 14. schlesischen Provinziallandtags ist neuerdings um ca. 8 Tage verlängert worden. Veranlassung dazu gab eine gestern hierorts eingegangene allerhöchste Proposition, betreffend eine zu erlassende Bau-Polizei-Ordnung für das plattdeutsche Land, welche durch den königl. Commissarius dem Landtage zur Berathung unterbreitet wurde. Auch war schon früher eine 4tägige Verlängerung behufs Erledigung anderweitiger Vorlagen beantragt. Der Schluss der Session dürfte also gegen Ende der neuen Woche erfolgen.

Die Schillerfeier hatte heute vor einem Jahre an hundert Stätten in unserem Breslau Altäre errichtet, auf denen fast die gesamte Einwohnerschaft dem großen unsterblichen Dichter geiste die Tribut der Liebe und Verehrung darbrachte. Heute scheinen diese Flammen schwächer geworden zu sein, heute scheinen die ungeheuerlichen weltgeschichtlichen Ereignisse des letzten Jahres die poetischen Gefühle des Herzens unterdrückt und die Gemüther auf andere Gegenstände gelenkt zu haben. Der Saal des im schönsten Festesschmucke prangenden Liebelschen Cafés zeigte vor 6 Uhr Abends viele leere Plätze, und als um 6 Uhr die ersten Klänge der Ouverture zu „Maria Stuart“ ertönten, war erst die Hälfte derselben besetzt. Später füllten sich die Räume etwas mehr. Nach der Ouverture bestieg Herr Dr. Gottschall die Rednerbühne, welche vor dem mit Orangerie umkränzten Orchester stand, und hielt in begeisterter, dichterisch-schwungvoller Sprache eine treffliche, geistreiche Rede über Schiller als Liebling der Frauen. Allgemeiner, warmer und wohlverdienter Beifall folgte dem tief-poetischen Schlusse der Rede, sowie auch den späteren Gesangsvorträgen des Fr. Abelheid Günther und dem von Herrn C. Mächtig wacker gespielten Clavier-Concert. — Nach 8 Uhr schloß das Concert mit der Mozartschen Jupiter-Symphonie; um 9 Uhr begann im kleinen Saale die Festtafel, an der sich ungefähr 80 Personen beteiligten.

=b= Der Winter hat uns 5 Wochen vor seinem kalendermäßigen Eingangstermin mit seinem Besuch beehrt, er hat über die Fluren, die mitunter noch lustig grünten, und über graue und braune Dächer seinen weißen Pelz gebreitet. Als ob er wüßte, ein wie unerwünschter Gast er uns ist, hat er gleich bei seinem Eintritt eine so starre, eisigkalte Miene angenommen, daß den überraschten Norddeutschen die Worte des Vorwurfs im Munde ersterben. Nur die Schul- und andere Jugend jubelte, denn die schlanken Flitschen in unseren Straßen, gewöhnlich Rinnsteine genannt, sowie zahlreiche Pfützen, die unwiderlegbarsten Beweise, daß unser Pflaster keine mathematische Ebene bildet, hatten sich mit festen Harnischen bedeckt, auf denen sie, unbekümmert um defekte Fußbekleidung, lustig hin und her glitt. Unser Strom zog die sonst spiegelglatte Stirn in Falten, die sich an ruhigen Stellen und an den Ufern zu festen Krystallen zusammensetzten. Stromabwärts zogen munter die „Brieger Gänse“ und sammelten sich an kleinen Buchten und Ecken der Ufer, um die Grundsteine zu einer ausgedehnten festen Eisdecke zu legen. Was übrigens den Volksmund bewogen haben mag, das erste Treibes mit diesem Spitznamen zu belegen, weiß Referent nicht; wohl aber weiß er, daß diese „Brieger Gänse“ von vielen Leuten mit finstern Augen angesehen wurden, weit unfreundlicher wenigstens, als ihre Namensschwestern auf dem Roßmarkte. Die Müller und die Schiffer schlütteln unwillig die Köpfe über diese schmutzigelben Segler; die Ersteren murmeln unverständliche Worte von „Mahltheuerung“, und Letztere schimpfen in der Schiffsprache über Verkürzung des spärlichen Frachtgewinnes durch vorzeitiges Einfrieren vor erreichtem Ziele. Nur die Kürschner und Rauchwarenhändler rieben sich eifrig die Hände, nicht weil ihnen kalt war — im Gegenthil, sie hätten einen noch weit tieferen Stand des Quetschers am Thermometer mit Freuden begrüßt — sondern weil sie im Geist die stattlichen Lager von Pelzwägen aufs Aergste dezimiert, ihre Kasse aber mit blanken Thalern gefüllt sahen. — Alle diese Befürchtungen und Hoffnungen, diesen Anger und diese Freude hat das eingetretene Thauwetter vernichtet. Der Müller schaut vergnügt auf seine klapprnde Mühle, der das Wasser nicht fehlt, der Schiffer spannt mit frischem Muth die Segel, des Rauchwarenhändlers Miene ist zwar etwas ernster geworden, aber ein geheimnisvolles Lächeln um den Mund scheint zu sagen: „sie wird schon kommen!“ (nämlich die Kälte) — nur der Leifer und mit ihm der geplagte Zeitungsreferent, schreitet verdrießlich durch die schmausgefüllten Straßen.

a [Großer Schneefall.] Eine uns vorliegende Privatdepesche besagt, daß der Schnellzug aus Wien wegen eines ganz außerordentlichen Schneefalls zwischen Wien und Lundenburg nicht abgelassen werden konnte, und nur ein Separattrain von Lundenburg abgezogen, der auch in Oesterl. Oderberg angekommen ist.

** Das ohne alle Präjudizien hereingebrochene Frost- und Schneewetter hat den verchiedenen in Ausführung begriffenen öffentlichen und Privatbauarten einen plötzlichen Stillstand geboten. Besonders unerwünscht kam diese frühzeitige winterliche Metamorphose den technischen Leitern an dem Neubau des Stadthauses, dessen Umfassungsmauern auf der südlichen Hälfte eben so weit vorgezögert waren, um diesen Theil in wenigen Tagen unter Dach bringen zu können. Statt dessen mußten aber die Arbeiten schon zu Ende der vorigen Woche eingestellt werden. Bis jetzt ist auch die Frage wegen des Standbildes: ob nämlich der „Ritter St. Georg“ oder der „Staatsminister Fr. v. Stein“ die Nische am Hauptgiebel der Fassade schmücken wird? noch unentschieden. Doch hofft man, daß die in dieser Beziehung angebahnten Säritte eine der allgemeinen Stimmung entsprechende Lösung der Frage bringen werden.

Die nächste Versammlung des katholischen Vereins am 20. Novbr. künftigen Dienstag den 13. d. M. findet im Russischen Kaiser Abends 7½ Uhr eine katholische Männer-Versammlung statt zur Besprechung der kirchenpolitischen Fragen der Gegenwart.

* Die Sonntags-Vorlesungen im Musikaal der Universität, zu denen auch Einlaßkarten an der Kasse zu haben sein werden, eröffnet der Bibliothekar Herr Dr. Max Karow mit einem Vortrage über August Wilhelm von Schlegel.

** Nach einer Bekanntmachung des evangel. Universitäts-Predigers Herrn Prof. Dr. Meuß findet der akad. Gottesdienst in der St. Trinitatis-Kirche auch in diesem Semester regelmäßiger an je zwei Sonntagen des Monats bis zum 10. März statt. Allgemeine Abendmahlsspiele sind auf den 18. November und 26. Februar angesetzt. Sowohl zu den dieje Woche eröffneten Vorträgen des Herrn Dr. Karow als zu den der vaterländischen Gesellschaft veranstalteten, am 11. d. M. beginnenden Sonntagsvorlesungen sind für Studirende Billets à 10 Sgr. bei Herrn Oberpedell Heinrich deponirt. — Nächster Freitag soll in Libichs Hofe das erste diesmalige Konzert der „Studenten-Liedertafel“ stattfinden. An fleißigen Proben läßt es der strebhame Verein nicht fehlen, und die Beteiligung wird voraussichtlich, wie bei allen studentischen Liederaufführungen, eine lebhafte sein.

** Mit Bezug auf die bevorstehenden Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung hat der „kaufmännische Verein“ in seiner gestrigen Sitzung dem Vorstande aufgegeben, seinerseits darauf hinzuwirken, daß bei Aufstellung der Kandidaten in den betreffenden Abtheilungen die kaufmännischen Interessen geeignete Berücksichtigung fänden. Weitere Vorschläge sollen in nächster Sitzung, welche deshalb schon auf künftigen Freitag anberaumt ist, zur Erörterung gelangen.

* Auf der Tauenziesträße erregte heute eine Draufine, welche auf jedem beliebigen Wege zu benutzen geht, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Die Draufine wurde vermittelst zweier Hebel in Be-

wegung gesetzt, ging mit ziemlicher Leichtigkeit zu lenken, und legte in kurzer Zeit eine ganz ansehnliche Strecke zurück. — Der Besitzer derselben ist aus Freiburg, hat mit seinem Phaeton die Reise von da aus nach Trachenberg gemacht, und beabsichtigt nach gemachten Einkäufen am hiesigen Orte, heute wieder die Heimreise anzutreten.

? Die Restauration Oderstraße 23 (gelber Löwe) hat durch den jetzigen Bäcker, Hrn. Mosler, einen sehr guten Aufschwung genommen. Die Restaurationslokale sind geschmackvoll renovirt worden; der Bäcker hat sich bereits durch gute Küche und Keller das Vertrauen des Publikums erworben; derselbst wird auch das beliebte grolauer Bier verabreicht. — Vor nicht langer Zeit war ein Schüler einer hiesigen höheren Unterrichtsanstalt aus der väterlichen Behausung entwichen und wurde in Brünn erwischen.

[Selbstmord.] Am Dienstag Nachmittag hat der Sohn des Scholzen aus einem benachbarten Dorfe in seiner Stube mittelst Erstickens seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte am 1. d. Monats seine Enthaltung aus der hiesigen Kondition genommen, und wollte nach Wien abgehen, wo er sich angeblich zu verheirathen gedachte. Seinen Vorhaben stellten sich jedoch unübersteigliche Hindernisse entgegen, welche den unseligen Entschluß zum Selbstmorde in ihm hervorgerufen haben müssen.

* Ein Arbeiter in der Zuder-Fabrik zu Groß-Mochbern, Namens Zimpel, bat am 5. d. Mts. Abends 5 Uhr auf der Striegauer-Chaussee ein Pferd, welches herrenlos umherlief, eingefangen, und dasselbe beim Schankwirth Klein, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1 eingestellt und übergeben. Das Pferd ist ein kleiner Schimmel mit Gedirr, und scheint durchgegangen zu sein, da dasselbe noch ein Stück Deichsel an sich hängen hatte.

e. Löwenberg, Anfang Novbr. [Tageschronik.] Schon seit mehreren Jahren ist die sehr mangelhafte Beaufsichtigung der schulpflichtigen Kinder seitens ihrer Eltern oder sonstigen Angehörigen Ursache von Ordnungswidrigkeiten gewesen, die Kinder entlaufen ihren Heimat und treiben sich zwielos umher; die neuesten Kreis-Kurrentenblätter enthalten Aufrufungen zur Wachsamkeit auf davongelaufene zweielfähige und einen 14jährigen Knaben, von welchen die letztere aus Harlsruhe sich wiederholt vagabondirend und bettelnd herumgetrieben hat. — Der durch die Geschichte seines heimatlichen Dorfes Prohnbain, des Lehngutes und der dortigen Kirche vortheilhaft bekannt gewordene Pastor Oskar Kadelbach zu Langenöl bei Lauban hat durch diese monographisch-kirchenhistorischen Studien darauf hingeleitet, das Erden einer mit grossem Sammlerleidenschaft ausgearbeiteten Schrift vorbereitet über des berühmten Kirchenlehrers Caspar von Schwenckfeld Leben, Lehre und Wirken, sowie über den Fortbestand der Schwenckfeldianer in Deutschland sowie im Westen Amerika's. — Der Mitte dieser Woche abgehaltene dritte Lähner Jahrmarkt wurde durch das eingetretene Schneewetter beeinträchtigt und hatten die Bucranten dahin mit der Unwegsamkeit der Strecke von Schottseiffen nach Lähn manigfach zu kämpfen.

Liebenthal, 9. Nov. [Schullehrer-Seminar.] Nachdem schon im Jahre 1846 das Bedürfnis eines kathol. Schullehrer-Seminars für Niederleisien von der lgl. Regierung zu Liegnitz zur Sprache gebracht und die Errichtung eines solchen von dem lgl. Provinzial-Schul-Collegium zu Breslau betrieben und von dem damaligen Ministerium Eichhorn beschlossen worden, handelte es sich um den Ort für das projektierte Seminar. Es wurden nach einander Grüssau, Lüben, Hainau, Goldberg und Raumenburg a. Q. in Borsigshafft gebracht, und die erforderlichen Ermittelungen ange stellt, die jedoch zu keinem erwünschten Ziele führten. Da machten anerkennenswerthe Anerbietungen der hiesigen Commune es möglich, daß im Jahre 1854 endlich als Ort für das neue Schullehrer-Seminar durch allerhöchste Entscheidung Liebenthal bestimmt und die Anfertigung des betreffenden Bauprojektes befohlen wurde. Die Ausstellung und wiederholte Prüfung des Projektes und andere damit in Verbindung stehende Verhandlungen haben es verurthat, daß der Bau erst für die Jahre 1860 und 1861 beschlossen wurde. Er hatte nun zwar bereits mit der Bauzeit dieses Jahres begonnen; aber verschiedene Umstände haben es gehindert, daß die Legung des Grundsteines früher als am 7. d. Mts. erfolgen konnte. An diesem Tage nun aber ist sie durch eine gottesdienstliche Feier eingeleitet und in Gegenwart des Reg.-Rathes Hrn. Barthel, als Commissarius des königl. Provinzial-Schul-Collegiums, des Reg.-Rathes Hrn. Bode, als Commissarius der lgl. Regierung zu Liegnitz, des Kreis-Landrates Hrn. Dr. Cottenham, des zahlreich vertretenen Clerus der Umgegend, des Magistrats und der Stadtverordneten von Liebenthal, und unter schwärmischer Beteiligung der Gemeinde von Stadt und Land, auf dem von dem Baumeister Herrn Grunfuss verzierten Bauplatze in ergreifender Weise vollzogen worden. Nach einer von dem Stadtpfarrer Hrn. Görlitz gebüdeten, von dem Cantor Hrn. Hoppe komponirten und von dem Chorpersonal trefflich ausgeführten Motette, hielt der lgl. Rath Barthel die Festrede; hierauf las der Baumeister Grun die Dokumente vor, welche in den Gründstein eingehäf tet wurden. Nach der kirchlichen Weihe und nach den üblichen drei Handschlägen auf den in seinem Lager befindlichen Grundstein, woran alle dem Bause Nährerstehende sich beteiligten, begab sich die Menge in feierlichem Zuge wiederum zur Kirche, wo mit dem „Gloria Gott, wir loben Dich!“ der erste Theil der Feier begeschlossen wurde. Ein heiteres, von der Commune Liebenthal veranstaltetes Festmahl verjammelte später Beamte, Geistliche und Bürger zu traulichen Vereine und zum Ausdruck des erregten Gefühles in bereiten und wohlgemeinten Trinksprüchen auf Se. Maj. den König und das königliche Haus u. s. w. — Der sehr bedeutende Bau wird im künftigen Jahre der Hauptfache nach vollendet und im Jahre 1862 seiner Bestimmung übergeben werden.

W. Oels, 9. Nov. [Finanzielles der Stadt. — Unglücksfall.] Unter Zugrundelegung des vorjährigen Berichtes über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten hiesiger Stadt war an dieser Stelle berichtet worden, daß die bisherigen Schulden Ende dieses Jahres getilgt sein dürfen. Das Crempl war richtig. Dennoch ist der Standpunkt der Finanzen unserer Stadt jetzt bei den übergrößen Anforderungen, die vorzugsweise die Garnison erhebt, nicht so günstig, wie damals in Aussicht gestellt wurde. Die Stadt hat neben der Schwadron Dragoner im vorigen Jahre auch noch ein Bataillon Infanterie aufgenommen. Das war für die meisten Haushalter denn doch zu viel. Ein Quartiering ab und hatte es den Anchein, als wäre die Einquartierungslast von Bielen für die Dauer nicht zu ertragen. Der Ruhm der meisten Haushalter war zu befürchten, wenn anders die Stadt selbst nicht zur Unterbringung der Mannschaften Opfer gebracht hätte. Es sind jetzt mit einem Kostenaufwande von 5000 Thlr. Einquartierungshäuser eingerichtet, die 300 Mann aufnehmen können. Nach allgemeinem Urtheil werden nur ein Paar dieser Ordonnanz-Wirke für die Dauer sich behaupten; im allgemeinen aber zur Instandhaltung der Utensilien dieser Häuser die Stadt noch grosse Summen aufwenden müssen. Ferner sind die bisher beschafften Lazaretträumlichkeiten nicht mehr ausreichend. Der Neubau eines Militär-Lazareths ist bereits beschlossen, dessen Anfang sich auf 8000 Thlr. beläuft. Zu dem als nothwendig erachteten, nächstes Jahr in Angriff zu nehmenden Vergrößerungsbaus des hiesigen Gymnasiums hat die Stadt auf das Bereitwilligste 1000 Thlr. bewilligt. Um alle diese Ausgaben, im Betrage von 14,000 Thlr. bestreiten zu können, müssen neue Schulden gemacht werden. Ein Glück nur, daß die gesamte Finanzlage von solcher Beschaffenheit ist, daß sich der Stadt Quellen erschließen, aus denen mit der Zeit diese Schulden wieder getilgt werden können. — Am vorigen Sonntags Abend, ca. 7 Uhr, ertrank in der Oelsbach ein aus dem Vergnügungsorte Montplair allein zurückkehrender hiesiger Bürger und Seilermeister. Derselbe war in der Finsternis einer der tiefsten Stellen des Baches, dessen Ufer dort wenigstens mit einer Barriere verseen sein sollte, zu nahe gekommen und bineingefürt. Man fand den Verunglückten erst am andern Morgen. Mittwoch Nachmittag fand unter großer Beihilfe und sehr zahlreicher Grabbegleitung seine Beerdigung statt.

* Krenzburg O/S., 9. Nov. [Tageschronik.] Hier und in Konstadt bei übervollem Hause hat so eben die gesiezte Sängerin Frau Dr. Emma Mampe-Babnigg unter Mitwirkung der hiesigen neuen Stadtkapelle und anderer geschätzter Dilettanten ein großes Konzert gegeben. Wie immer, so erndete auch diesmal die mit ausgezeichneten Stimmmitteln begabte und als Meisterin des Gesanges mit Recht hochverehrte Sängerin bei bei jeder einzelnen Piece den ungetheilten Beifall. — Noch im Laufe dieses Monats beabsichtigt der Schauspiel-Direktor Thomas mit seiner Gesellschaft einen Cyclus dramatischer Vorstellungen im „Fürst Blücher“ hier selbst zu eröffnen. — Der am 5. und 6. d. M. hier selbst abgehaltene Jahrmarkt war trotz der ungünstigen Conjunctionen und eines ausnahmsweise ungünstigen Wetters dennoch lebhaft frequentiert und machte sich besonders Geschäftslust bemerkbar. — Seit einigen Tagen bereits haben wir mit wenigen Unterbrechungen fortwährend Schneefall, und hat derselbe bis jetzt eine ziemliche Höhe erreicht.

■ Benthen O/S. Künftigen Sonntag, als den 11. d. M., wird die neuerrichtete katholische Interimskirche zu Kattowitz von dem fürstbischöflichen

Commissarius, Herrn Canonicus Heyde, benedictirt und alsdann dem gotischen Gebrauche übergeben werden. Um die Erbauung dieses Gottheilshauses hat der v. Tieck-Winklersche Rendant Herr Knappe sich besonders viele Verdienste erworben. — Der Ausfall der Wahl eines Bürgermeisters in Tarnow soll nicht so allgemein befriedigt haben, wie behauptet worden ist. Im Gegenteil, wie ich höre, so hat derselbe auf einen großen Theil der Einwohner einen entschieden ungünstigen Eindruck gemacht.

Z. Z. Myslowitz, 9. Nov. [Allerlei.] Auch die Jagdsaison hat ihr Ende erreicht, und wir müssen uns damit begnügen, daß uns die Ehre zu Theil geworden ist, diefürstlichen und gräflichen Gäste auf kurze Zeit in unserer Mitte begrüßt zu haben. — Die Bestätigung der Vorstandswahl in der hiesigen Synagogengemeinde ist bereits erfolgt. Am 11. d. M. findet die Einführung statt, und erwartet man von dem neuen Vorstande, daß er sich vor Allem der jüdischen Gemeindeschule, die mit so vielen Opfern ins Lebens gerufen worden ist, warm annähme werde. — Dieser Tage wurde in früher Morgenstunde ein etwa 6 Monate altes Kind am Eingange zur hiesigen katholischen Kirche in einem Kistchen ausgelegt gefunden. Nach vielen Recherchen ergab es sich jedoch, daß das fröhgeborene Kind in Auftrage der Mutter, einer hiesigen Schuhmacherfrau, an der betreffenden Stelle dem Todtengräber überwiesen worden war, um es bei Gelegenheit einer an demselben Tage stattfindenden Beerdigung zu bestatten.

[Notiz aus der Provinz.] * Liegnitz. Bei dem letzten hiesigen Viehmarkt (siehe gestr. „Bresl. Ztg.“) waren zum Verkauf aufgetrieben: 323 Stück Hindvieh, 237 Werde, 195 Schweine und 120 Hammel.

+ Jauer. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das neu gewählte Mitglied, Herr Bädermeier Pflug eingeführt und vereidigt.

In derselben Sitzung wurde der Protest eines Mitgliedes der Versammlung gegen die Ausschließung der Juden von den Wahlen zum Provinzial-Landtag zur Kenntniß der Versammlung gebracht.

△ Bollenhayn. Am 3. November verunglückte beim Bau durch Herunterfallen der Zimmermann Hinke aus Weiden, so daß er an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. Er war erst 47 Jahre alt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X. Posen, 8. Nov. [Verschiedenes.] Der starke Kartoffel-Aufkauf am hiesigen Platze bewirkt jeden Markttag höhere Preise; während man anfangs den Scheffel mit 8—10 Sgr. bezahlt, muß man jetzt schon 17½ Sgr. geben. Für Breslau werden die größten Lieferungen abgeschlossen, und wie es hier heißt, zahlt man dort schon 1 Thlr. 10 Sgr. und darüber pro Scheffel. In voriger Woche wurden hier nicht weniger als 80,000 Scheffel Kartoffeln zur Ausfuhr gebracht. — Kürzlich passirte der komische Fall, daß man zwei in der Abenddämmerung auf dem Dache eines Lederhändlers umherkriechende Individuen für Mondsüchtige hielt, und bald hatte sich eine zahlreiche Menge von Zuschauern eingefunden, die den Unglüdlichen ihre Mitleid nicht vorrechnete. Das schärfste Auge der inzwischen dazugekommenen Polizei entdeckte bald in ihnen ein paar Diebe, von denen der eine, ein ehemaliger Schornsteinfegerlehrling, bereits längere Zeit in dem Huthaus zu Rawitz zugebracht, die qu. Lokalitäten von seiner früheren Praxis her kannte, und nun mit seinem Complicen einen Einbruch in die in diesem Hause befindliche Niederlage von alten Montur-Städten, welche mehrere israelitische Handelsleute dort aufgespeichert haben, verüben wollte. Beide wurden aus ihren mondhellten Spaziergängen in das unangenehme Dunkel des Gefängnisses translocirt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Concuse. Zu dem Concuse über den Nachlaß des Weinlaufmanns Robert Crone in Neustadt O/S. ist eine Forderung angemeldet, zu deren Prüfung den 22. Nov., V.M. 10 Uhr, Termin vor dem Kreisgericht zu Neustadt ansteht.

In dem Concuse des Kaufmanns Jacob Rector zu Gleiwitz hat das Kreisgericht derselbst auf den 22. Nov., V.M. 10 Uhr, zur Erklärung über die Bestellung des Verwaltungs-Personals Termin anberaumt.

Der Concuse des Kaufmanns Fortunat Gregor zu Loslau ist durch Accord beendet.

Über das Vermögen des früheren Gutsbesitzer Th. Scholz aus Großburg ist von dem Kreisgericht Frankenstein der Concuse eröffnet. Termin zur Bestellung des Verwalters den 19. Dez., V.M. 11 Uhr. Anmeldungen bis zum 15. Dez.; Prüfung der Ansprüche den 9. Januar 1861, V.M. 10 Uhr.

Zur diesjährigen Hopfenernte schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus München, an die dort lebhaft erörterte Bierfrage anknüpfend: „Nach der erst im vorigen Monat erschienenen Denkschrift des landwirtschaftlichen Vereins in Baiern liefert eine volle Hopfenernte in: Baiern 153,000 Ctr., Böhmen 90,000 Ctr., Baden 20,000 Ctr., Braunschweig 30,000 Ctr., Preußen 20,000 Ctr., Altmark 20,000 Ctr., Württemberg ca. 12,000 Ctr., Elsaß und Lothringen 24,000 Ctr., Belgien 90,000 Ctr., England 750,000 Ctr., zusammen 1,209,000 Ctr. Nach von allen Seiten übereinstimmenden

Stettin. 8. Novbr. Die Frage wegen des Fortbestandes der Beliebigungs-Gelder ist jetzt endlich durch nachstehende Bekanntmachung der Vorsteher der Kaufmannschaft, welche an heutiger Börse auflag, erledigt.

In Betracht, daß die Erhebung der Beliebigungs-Gelder, welche bisher für zweckwärts ein- und ausgehende Waren an unsere Korporationsklasse bezahlt worden sind, wegen der veränderten mercantilen Verhältnisse unseres Platzes und wegen der dadurch bedingten unverhältnismäßigen Belastung einzelner Geschäfte, seit einiger Zeit mehrfach Widerspruch gefunden hat, haben wir beschlossen, vom 1. Januar 1861 ab die Erhebung der Beliebigungs-Gelder einzustellen, und die zu nothwendigen und nützlichen Korporationszwecken erforderlichen jährlichen Beiträge der Korporationsmitglieder nach Maßgabe der §§ 41, 42 und 9 des Statuts für die hiesige Kaufmannschaft vom 15. November 1821 zu verteilen.

In Betrieb der rückständigen Beliebigungs-Gelder hat eine vor kurzem ergangene richterliche Entscheidung erster Instanz die Rechtsgültigkeit der von den Korporationsmitgliedern übernommenen vertragsmäßigen Verpflichtung zur Bezahlung derselben anerkannt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die gehirnten Mitglieder, welche noch Beliebigungs-Gelder verbinden, uns ohne vorgängige Klage, durch baldige Entrichtung der Rückstände in den Stand setzen werden, die Ausgaben der Korporationsklasse für das laufende Jahr zu decken.

Berlin. 9. Novbr. [Börsen-Wochenbericht.] Die bessere Haltung der Börse, welche wir in voriger Woche prognostizierten, ist eingetreten, aber diesmal traten österreichische Papiere so wenig in den Vordergrund der Börse, daß vielmehr die Börse mit einer noch nie geschehenen Strenge eine Scheidung machte zwischen österreichischen Papieren und Eisenbahntiteln und jener vollkommen vernachlässigt und in den Courten stationär ließ, während diese rapide Fortschritte machten. Die Ursache der Börse ist unverkennbar das durch das Aufhören des wässrigen Altpräzessens gefestigte Vertrauen in den Fortbestand des Friedens, welches noch ungleich mehr in Paris als hier seinen Ausdruck fand, indem es die Rente, unter Mitwirkung der bald bevorstehenden Couponabschöpfung, um einen Franken steigerte. Auch hier wirken für Eisenbahntiteln die schweren ihnen anhängenden Coupons, welche zum 1. Januar abgelöst werden, günstig auf die Kauflust ein, die, wie sich mit der größten Sicherheit konstatirat ließ, aus der Mitte des Publitsums auf die Börse auftrat, während die Spekulation vorläufig zurückhaltend blieb und sich nur in Prämien geschäften versuchte. Gleichzeitig ist der Geldmarkt flüssig, die durch die Pleißzeit in Anspruch genommenen Capitalien treten allmählig in den Verkehr zurück, so daß also Capitalanlagepapiere eine günstige Woche haben könnten.

Österreichische Papiere blieben, wie gesagt, während der Börse stationär, und kamen, als die Steigerung des übrigen Marktes nachließ, in ein merliches Sinten. Der Impuls zu dieser Sonderstellung ging von Wien und ganz besonders von der Baluta aus. Die londone Devise ist von 132,75 auf 133,25 angelommen und wurde gestern auf Privatwegen sogar 133,75 gemeldet. Die Ursache dieser schlechten Haltung ist in den sehr oft von uns dargestellten Verhältnissen zu suchen, und unsere Leute mögen eine neue Bestätigung unserer seit dem Beginn dieser Berichte konsequent aufrecht erhalten, und in jedem Falle durch die thatächliche Entwicklung bewährte Anschauungsweise darin finden, daß diesmal die österreichischen Papiere auch nicht einen Tag die von allen Börsen in Scène gebrachte Börse mitmachen konnten. Unmittelbare Veranlassung zu der Verbleichung der Baluta lag in dem Monatsbericht der österreichischen Nationalbank, der überaus ungünstig für die Finanz- wie für die Baluteverhältnisse war. Die Wirkung des grüheren „Vertrauens“, von welchem Herr v. Plener für die Besserung der Baluta Alles erwartete, ist in der Lage der Bank nicht zu erkennen. Die Geldnachfrage ist auch im Oktober, und trotz der Diskontserhöhung gestiegen und hat die Wechsel- und Lombardbestände um zusammen 8½ Mill. fl. gesteigert. Aber wenn Herr v. Plauer zugleich den Weg zur Besserung der Baluta in einer Heraufführung des Notenumlaufs zu einem besseren Verhältnis zum Baarvorwahl erblickte, so zeigt dieser Monatsbericht, daß das steigende Vertrauen, d. h. der steigende Geldbedarf diesen Weg nicht führt. Durch Steigerung des Notenumlaufs um fast 14 Mill., bei sich gleich bleibendem Baarvorwahl, ist das Verhältnis der Noten zur Kasse weit ungünstiger geworden, ist die Möglichkeit der Aufnahme der Baarzahlungen nicht näher, sondern in größere Ferne gerückt. In gleicher Richtung mit der Vermehrung der Creditgeschäfte wirkte der Geldbedarf der Regierung auf Vermehrung des Notenumlaufs. Der Novemberzinstermin der Metalliques scheint die Kassen leer gefunden zu haben. Denn nur in der höchsten Noth und nach Erhöhung aller anderen Bestände wird die Regierung sich entschlossen haben, ihr Guthaben bei der Nationalbank (das aus den Einzahlungen auf die jüngste Anleihe entstanden ist), diesen letzten Anker ihres Credits von einem Tag zum andern, diesen einzigen handhaften Beweis vorhandener Ressourcen bis auf den schwachen Rest von 1½ Millionen fl. zu erschöpfen.

Freilich kann es auch nicht gut anders sein, denn nach dem Finanzbericht des Herrn v. Plener reichten zur Deckung der etatsmäßigen Ausgaben des laufenden Jahres die bis zum Schluss fälligen Einnahmen aller Art nur so weit aus, daß ein Überbruch von ca. 17 Millionen Gulden in Aussicht genommen werden konnte. Nun sind aber durch die bedrohte Lage Venetiens außeretatsmäßige Ausgaben in Masse entstanden, so daß am Jahresende wohl mehr, als jener Überbruch aufgebraucht sein wird. Es ist schwer zu sagen, woher die österreichische Regierung für dieses und das nächste Jahr die Mittel zu den außeretatsmäßigen Ausgaben auf die Dauer nehmen wird; denn sie muß alle ihre Bestände und Ressourcen erschöpfen, um nur die präliminären zu deduzieren, und das Plener'sche Budget setzte bekanntlich den tiefsten Frieden voraus. Das einzige Mittel, augenblicklichen Verlegenheiten abzuholzen, liegt darin, daß sich die Regierung etwa die künftig fälligen Zahlungen Piemonts diskontrütteln läßt. Dieses Mittel befleckt aber das Eintreten des Zeitpunkts, wo der Finanzminister dem absoluten Nichts gegenübersteht.

Außen der allgemeinen Rückwirkung der ungünstigen Baluterverhältnisse mache sich in den letzten Tagen, eine besondere Mäßigkeit der österreichischen Creditactien merlich, da die Entführungen, welche der Richter'sche Prozeß über die Verwaltung dieser Anstalt bringt, ihre Rückwirkung auf die Börse nicht verhindert.

Lang Wien ist seit 8 Tagen von 73½ auf 73%, Creditactien sind von 62½ auf 61½–61¾, Nationalanleihe von 56% auf 55½–56%, gesunken.

Zur Eisenbahntiteln und preußischen Fonds entwideten sich einige sehr günstige Börsentage. Es floß Kapital zur Börse, welches in guten Papieren Anlage suchte und die Börse allmählig auf alle soliden Devisen ausdehnte. Es folgte, wie gewöhnlich, nach Befriedigung der ersten Käufer, eine kleine Erstattung, die jedoch die Course immer noch wesentlich höher, als vor acht Tagen, schließen läßt. Der Jahresabschluß ist bekanntlich den schweren Devisen, der anhängenden Dividenden-Coupons wegen günstig. Im einzelnen ist wenig zu bemerken. Oktobereinnahmen liegen noch wenig vor. Von schlechtern Bahnen hat die Freiburger eine günstige Verkehrs-entwicklung; die Einnahme betrug 7730 Thlr. oder 10½% mehr, als im Oktober v. J. Die Mehrnahme des laufenden Jahres beträgt bis ult. Oktober 55,572 Thlr.; dieselbe wird wohl, da gleichzeitig der Übergang zur Kohlenbeizung auf die Betriebskosten günstig zurückwirkt, zum größten Theil für die Dividende disponibel bleiben. Die Kauflust für Freiburger Actionen war daher in dieser Woche wohl begründet. Die Oktobereinnahme der Oppeln-Tarnowitzer Bahn dagegen ist ungünstig, indem sie der vorjährigen ungefähr gleich ist, also von Neuem den Verkehr als nicht fortentwickelt erheben läßt. Auch auf der Brieg-Reisser Bahn war die diesjährige Oktobereinnahme der vorjährigen ziemlich gleich. Besonders bevorzugt wurden in dieser Woche die linksrheinischen Bahnen, die auch die Speculation zu Prämien geschäften anregten. Bei den Rheinischen fürchten wir, daß man sich auf eine zu hohe Dividende vorbereite. Die sonst bevorzugten Speculationsdevisen, Nordbahntiteln und Mecklenburgische, konnten die speculative Thätigkeit nur vorübergehend beschäftigen, sie stellen sich bei einer kleinen Börse gleich so massenhaft zu Gebote, daß der Speculation Angst wird. Sie scheinen überbaupft ihre frühere Rolle nicht mehr spielen zu können, am wenigsten unmittelbar vor dem Jahresabschluß, wo der Coupon so schwer ins Gewicht fällt. Rhein-Nahebahntiteln sucht man vorübergehend zu heben, jedoch ohne dauernden Erfolg. So niedrig der Course ist, man kann noch daran einbüßen, — das bedeutet die Speculation mit Recht, und hält sich fern, so lange die Höhe des Capitalbedarfs, der sich bei dem Unternehmen geltend gemacht hat, und die Mittel und Wege, die man zu seiner Befriedigung will eingeslagen müssen, unbekannt sind.

Bon preußischen Fonds waren besonders Staatschuldcheine und 4½% Anleihen, welche wohl vorzugsweise zu Cautionen geliefert. In den Courten stellten sich Staatschuldcheine 4½% 5% Anleihe 5% höher. Auch in Pfand- und Rentenbriefen, sowie in Prioritäten belebte sich das Geschäft wieder.

Bon auswärtigen Fonds müssen wir eine Besserung der russischen erwähnen, die mit einer Steigerung des Petersburger Wechselcourses um 1 Thlr. Hand in Hand ging. Auf die Steigerung des Petersburger Courses wirken die dringende Bedrohung des russischen Marktes und die Getreide- und Produkten-Exporte Russlands, bei gleichzeitigem sehr eingeschränktem Import, zusammen. Zu einigen Unregelmäßigkeiten im Geschäft führten Umstand, daß hier auf Petersburger Wechsel der Diskont mit 5% berechnet wird,

während die Petersburger Börse 8% zahlt. Lange Sichten mussten daher stark unter Cours gegeben werden.

Der Geldmarkt wurde flüssiger; Geld war mit 3% willig zu erlangen. Auch der Monatsbericht der preußischen Bank zeigt von der im Oktober gewohntsmäßig eintretenden Abnahme des Geldbedarfs, die ihren Grund in dem Anschein der im September wirksamen Motive, (der leipziger Messe und der Quartalsverfahrt) findet. Die Veränderungen des Bankstandes sind übrigens höchst unbedeutend. Wechsel- und Lombardbestände nahmen nur um 1 Mill. ab, und die Minderung des Geldbedarfs zeigte sich hauptsächlich in der Vermehrung der Girobabstände um 1½ Mill.

Bei den übrigen Banken sind die Veränderungen von noch geringerer Bedeutung. Die Wechsel nahmen bei den preußischen Privatbanken um 25,225 Thlr., bei den außerpreußischen deutschen Banken um 86,985 Thlr. zu, und die Lombardbestände bei jenen um 22,000 Thlr., bei diesen um 59,211 Thlr. ab. Hier ist also ein verminderter Geldbedarf nicht zu erkennen, und es scheint, daß wohl vor Allem der hohe Discontosatz der preußischen Bank die Wechsel- und Lombardbestände derjenigen schädigte.

In London ist die Lage des Geldmarktes eine entgegengesetzte. Die Goldabfuhr, die theils durch Ankäufe der französischen Bank, theils durch die Getreide-Importe veranlaßt sind, haben bei dem Mangel aller Goldzufuhr aus New-York den Geldmarkt knapp gemacht und namentlich die Bank in Verlegenheit gesetzt. Die von dieser vorgenommene Disconto-Erhöhung war nur eine Notwehr gegen diesen gehäuften und teilweise fühllichen Goldabfluß. Sie muß daher auf die Börse und den engl. Geldmarkt beruhigend wirken.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	2. Novbr.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	9. Novbr.
Oberschlesische A. u. C.	124½ G.	124½ G.	127½ b.	127 b. u. B.
B.	112½ G.	112½ G.	115½ G.	115½ G.
Breslau-Schm.-Freib.	83½ G.	83½ G.	85 G.	84½ b. u. G.
Koel.-Oderberger	38½ G.	38½ b.	39½ B.	38½ b.
Oppeln-Tarnowitzer	29 G.	29 B.	29½ b.	29 B.
Schles. Bankverein	77 B.	76 G.	77 B.	76 G.
Minerwa	19½ G.	19 b.	19½ B.	19 G.

* **Breslau.** 10. Novbr. [Börsen-Wochenbericht.] Das Geschäft in der heute beendeten Woche ließ sich einfach durch die in letzter Zeit so oft wiederholte Devise charakterisiren: „Anhaltende Geschäftslosigkeit bei wenig veränderten Courten.“ Nichts vermag die Börse aus ihrer Lethargie aufzurütteln, weder höhere Renten-Notirungen von Paris, noch bessere Einnahmen der Eisenbahnen, welche sonst einen so mächtigen Einfluß ausüben. In Österreich. Creditation, eigentlich nur noch die einzige Speculations-Devise unserer Börse, waren die Umsätze noch geringer als in der vorangegangenen Woche; der höchste Cours war 62½, der niedrigste 61½ und der Schluss-Cours 62. In National-Anleihe ruht das Geschäft gänzlich, dagegen können die Umsätze in wienischer Währung mit Rücksicht auf die allgemeine Geschäftsstille als nicht ganz unbedeutend bezeichnet werden; der fortwährende Getreide-Import aus Galizien basirt lediglich auf den Courten dieser Baluta und abwirkt große Summen als Gegenjahr; diejenigen Umstände allein ist es zuzuschreiben, daß sich der Cours auf 74% erhält.

Von Eisenbahn-Aktien wurde Einiges in Oberschlesischen, Freiburgern und Koel.-Oderbergern in Folge der besseren Einnahmen zu steigenden Courten gehandelt; die Oberschlesischen gingen von 125½ auf 127, die Freiburger von 84% auf 85 und die Koelser, welche an der Donnerstag-Börse bei 38½ offiziell waren, schließen wieder 38½.

Die Lage der letzteren Bahn soll sich sehr günstig gestalten, die besseren Einnahmen (einschließlich des Monats Oktober 57,500 Thlr. Mehreinnahmen)

sollen durch Frachtschlüsse bis zum Monat Juni 1. J. gesichert sein, ein Umstand, der unter anderen Verhältnissen einen namhaften Coursaufschwung zur Folge hätte; wir möchten bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit des Privat-Publitsums wiederholt auf die 5proc. Prioritäts-Stammaktien der Koel.-Oderberger Bahn hinweisen.

In Fonds waren die Umsätze mäßig, erhebliche Coursveränderungen sind nicht eingetreten. — Auch in Wechseln war das Geschäft sehr unbedeutend, nur kurz Warschau war zu höherem Course gesucht, alle übrigen Devisen vollständig unverändert.

Monat November 1860.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Desterr. Credit-Aktien	62½	62½	62	61½	61½	62
Desterr. National-Anleihe	56%	56%	56%	55½	56%	56½
Schl. Bankverein-Antheile	76½	76%	77	77	77	76½
Freiburger Stammaktien	84½	85	85½	85	85½	85
Oberschlesische Litt. A. u. C.	125½	127½	127½	126½	127½	127
Oppeln-Tarnowitzer	29½	29½	29½	29½	29½	28½
Koel.-Oderberger	38%	38%	38½	38½	38½	38½
Reisse-Brieger	51	51½	—	—	51½	—
Schl. 3½ proc. Pföldl. Litt. A.	88	88½	88	88	88½	88
Schl. Rentenbriefe	94½	94%	94%	95	95	95½
Breis. 4½ proc. Anleihe	101	101	101	100½	101	101
Breis. 5 proc. Anleihe	105	105½	105½	105½	105½	105½
Staatschuldcheine	86%	86%	86%	86%	86%	86%
Desterr. Banknoten (neue)	74½	74½	74½	74	74½	73½
Poln. Papiergeld	89	89%	89½	89%	89½	89%

* **Breslau.** 10. Novbr. [Börse.] Bei anhaltender Geschäftsstille waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 56½ Br., Credit 62½–62 bezahlt, wiener Währung 74½–73½. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische und Koelser wegen erheblicher Einnahmen zu höheren Courten begebt. Fonds unverändert, aber seit.

Breslau. 10. Novbr. [Amtlicher Produktions-Börse-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, keine Sorten matte Stimmung; ordinäre 12–13 Thlr. mittle 14–14½ Thlr., seine 15–15½ Thlr., hochfeine 16 bis 16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 15–17 Thlr., mittle 17½–19 Thlr., seine 19½–21 Thlr., hochfeine 21½–22½ Thlr.

Rogggen (pr. 2000 Pfund) höher, pr. November 53–53½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 51½–51½–51½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 51 Thlr. Gld., April-Mai 50–50½–50½ Thlr. bezahlt.

Rübbel etwas höher; loco 11½ Thlr. Br., pr. November 11½ Thlr.

Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br., Dezember-Januar 11½ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11½ Thlr. Br., Februar-März 11½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 12½ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus fester; loco 21½ Thlr. Gld., pr. November 20% Thlr. Gld., 20% Thlr. Br., November-Dezember 20% Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 20% Thlr. bezahlt, April-Mai 20% Thlr. bezahlt und Gld.

Zinf. Günstige Stimmung. 5% Thlr. Gld. Die Börse-Commission.

Breslau. 10. Novbr. [Privat-Produktions-Markt-Bericht.] Zum heutigen Marktwaren waren die Zufuhren und Angebote von Bodenländern sehr mäßig und bei beschränkter Kauflust haben die Preise sämtlicher Getreidearten gegen gestern keine Änderung erlitten.

Weißer Weizen 86–94–100–103 Sgr.

Gelber Weizen 86–90–95–98 "

Die am 6. d. M. stattgefundenen Verlobung meiner jüngsten Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn S. Rosenthal aus Kempen beeindruckt mich Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergeben zu anzeigen. Lublinz, den 10. November 1860.

Bertha Schönwald,
[4222] geb. Wendorfer.

Als Verlobte empfehlen sich: [3351]
Hansch Mosler.
Lippmann Rosenberger.

Hultschin, den 10. November 1860.

Als Verlobte empfehlen sich: [3320]
Friedericke Wick.
Moritz Knoche.

Gleiwitz, den 10. November 1860.
Pekuer, Pastor zu XI/M Jungfrauen.

Unsere am 7. d. M. vollzogene Vermählung beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergeben zu anzeigen. Myślowitz, den 9. November 1860.

Jonas Niesenfeld.
Henriette Niesenfeld,
née Treumann.

Allen meinen Freindinnen und Verwandten in Ujet einen herzlichen Abschiedsgruß!
Henriette Niesenfeld,
née Treumann.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Herrmann Forell.
Leonore Forell, geb. Kempner.

Breslau, den 7. November 1860. [4203]

Gestern starb plötzlich nach kurzem Kranksein der königliche Land-Rentmeister Louis Brée im frähesten Mannes-Alter. Die unterzeichnete königliche Regierung verliest in dem Da hingeschiedenen einen wegen seiner Tüchtigkeit und wegen seines biederer Charakters hochgeachteten Beamten; sein Andenken wird uns in ehrbarer Erinnerung bleiben. Breslau, den 9. November 1860. [1885]

Die königliche Regierung.

Gestern Abend um 8 Uhr endete ein Schlaganfall das Leben des königlichen Landrentmeisters, Mittlers des rothen Adlerordens 4ter Klasse, Herrn Brée. Wenngleich erst kurze Zeit in unserer Mitte, hat er sich doch unsere Liebe und Achtung in hohem Grade zu erwerben gewusst, so daß sein Hinscheiden uns tief und schmerzlich ergriffen hat. Breslau, am 9. November 1860. [4226]

Die Beamten der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse.

[3332] Todes-Anzeige.

Nachdem erst am 13. Mai d. J. der Rathsmann und Gerbermeister Herr Kater, welcher den größten Theil seines Lebens, unter oft schwierigen Verhältnissen, der Stadt mit gewissenhafter Treue gedient hat, uns durch den Tod entzogen worden ist, haben wir abermals einen derartigen Verlust zu beklagen. Es ist dies der Rathsmann Färbermeister Herr Sucker, ein Ehrenmann, der eine lange Reihe von Jahren verschiedenen Kommunal-Amtmännern vorgestanden und dabei das Interesse der Stadt mit dem größten Eifer wahrgenommen hat. Er starb den 6. d. Mts. an einer Lungenerkrankung im 70sten Jahre seines thätigen Lebens.

Militisch, den 8. November 1860.
Der Magistrat und die Stadt-Verordneten.

Nach langen, fromm und geduldig ertragenen Leiden entschlief heut zum bessern Sein unsere innig geliebte Schwester, Mutter, Schwägerin und Tante, die verw. Rector Albertine Schubart, geb. Bedau.

Dies zeigen tief betrübt Freunden und Bekannten hiermit an:

[4211] Die Hinterbliebenen.

Reichenbach, Breslau und Haltauf, den 9. November 1860.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Maria Florian in Ziegenthal mit Hrn. Kaufm. Julius Bayer in Neisse, Fräulein Marie Schellmiz in Breslau mit dem gräf. Koszoth'schen General-Bevollmächtigten Hrn. Rud. Jänsch zu Brief bei Dels. Todesfälle: Hr. Rathsmann Friedr. Wilh. Sucker in Militisch, Frau Professor Marie Annerich, verw. Reg.-Sekretär Albertine Hannig, geb. v. Winterfeld, in Breslau.

Verlobungen: Fräulein Therese Anader mit Hrn. Wilh. Wendland in Berlin, Fräulein Agnes Krüger in Brandenburg mit Hrn. Gutsbesitzer Martin Bärenbrück in Brieselow, Fräulein Marie Pastor in Blindow mit Hrn. Kreisrichter Aug. Bade in Wolgast.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. S. Rosenthal in Berlin, Hrn. Rechtsanw. Kirchhoff in Bergen, Hrn. Major Ludwig v. La Chevalerie in Danzig, Hrn. Land. Pape in Wollstein, eine Tochter Hrn. August Schlüter in Berlin.

Todesfälle: Hr. Kfm. J. Rosenthal in Berlin, verw. Frau Stadt-Wundarzt Amalie Gent, geb. Richter, daf., Frau Major Henriette v. Ihlerfeld, geb. Gent, in Mainz.

Theater-RePERTOIRE.
Sonntag, 11. Novbr. (Gewöhnl. Preise). Zur Feier von Schiller's Geburtstag: "Wilhelm Tell." Schauspiel in 5 Akten v. Schiller. Musik von V. A. Weber.

Fr. z. o. Z. 13. XI. 6. R. u. T. o. I.

H. 13. XI. 6. R. o. II.

Die von mir in der Tauenienstraße Nr. 44, Brüderstrasse-Ecke, übernommene Schant- und Speisewirthschaft, so wie den von mir eingerichteten Mittagstisch, 4, 3½ Sgr. empfehle ich unter Zusicherung guter und billiger Bedienung. [4238] A. Kuzner.

Ressource z. Geselligkeit. Montag, den 12. Novbr. 7½ Uhr: T an. [4215]

Leihbibliothek von Ziegler. Monat. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. etc. Eintritt tägl. Pfand 1. Wochentl. d. Neueste.

[4224] Dankdagung. Allen denen, welche mir den 25. Jahrestag meiner amtlichen Wirksamkeit durch die zahlreichen, ehrenwerten Beweise ihrer Güte, freundlichen Theilnahme und Liebe zu einem unvergleichlichen Festtage gemacht haben, erlaube ich mir hierdurch meinen tiefschulden, herzlichen Dank auszusprechen, da es mir unmöglich sein würde, es, wie ich wünschte, persönlich zu thun. Möge Gott sie alle — wie mich — erfreuen und segnen, mir aber es gelingen lassen, das mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen in meiner ferneren Thätigkeit zu rechtfertigen und zu bewahren. Breslau, den 8. November 1860. Pekuer, Pastor zu XI/M Jungfrauen.

Anglo-amerikan. Circus. Heute Sonntag und morgen Montag:

Borstellungen der berühmten Luftspringer- und Tänzer-Gesellschaft.

Dazu von 6½ bis 7 Uhr:

Grosses Concert von der Kapelle des kgl. 3. Garde-Grenadier-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Löwenthal.

Preise der Plätze: Logen-Platz 15 Sgr.

Num. Parquet 10 Sgr. 1. Platz 7½ Sgr.

2. Platz 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr.

Aufang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Es werden überbaupt [4192]

nur 15 Vorstellungen

Rochette, Director stattfinden.

Im Saale zum blauen Hirsch.

Heute Sonntag den 11. Novbr.:

Große außerordentliche

Brillant - Vorstellung der höheren Gymnastik, Ballet u. Seitans.

Letzte Gast-Vorstellung des Herrn Jean Moeller.

Zum erstenmale:

Das Gabel-Frühstück des bisher unübertrefflichen Cauischou-Kindes.

Zum Schlus:

Das Fest zu Peking,

komische Scenerie der kleinen Komitee-Familie.

In den Zwischenpausen komische Intermezzos der beiden Clowns.

Aufang 7 Uhr. Kassen-Öffnung 6 Uhr.

Preise wie gewöhnlich.

Morgen Montag: Vorstellung. Aufg. 7½ Uhr.

F. Braatz & Comp.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag den 11. Novbr.:

Großes Konzert von der Königlichen Kapelle.

Entree: 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Aufang 4 Uhr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 11. Novbr.:

Konzert von A. Blisse.

Aufang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Heute Sonntag den 11. Novbr.:

großes Nachmittags- u. Abend-Konzert der Springer'schen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn Moritz Schön.

Aufang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr. [4216]

Schlosswerder-Halle.

Heute Sonntag den 11. Novbr.:

großes Instrumental-Konzert von der Kapelle des kgl. 2. Jäger-Grenad.-Kais. Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn.

C. Faust.

Aufang 3½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Nur bis Erscheinen! 15. Novbr.

's Versprechen hinter'm Heerd.

Alpenscene. Musik mit Benutzung steirischer Volks-Melodien p. Pste. arrang. von

F. W. Gleis. [3177]

Subscriptionspreis (bis Erscheinen) 10 Sgr.

— Später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Vorlage von F. W. Gleis in Breslau, Schuhbr. 77 (altes Rathaus).

Kern's Leihbibliothek.

So eben erschien und ist bei mir gratis zu haben:

[3255]

Viertes Supplement zum

Kataloge meiner Lese-

Bibliothek, enthaltend die

vom Herbst 1859 bis zum Herbst 1860 aufgenommenen neuen Werke in

deutscher, französ., englischer und polnischer Sprache (über 1000 Bände),

Octav der besten Schriftsteller, nur 29 Sgr. !!!

— Zabreiche directe Franco-Ordres nach

Hamburg erbitte, und werden mit Postnach-

nahme sofort expediert von

Moritz Glogau

in Hamburg.

Neustädter Jubentwiete Nr. 122.

— Avis. — Zur Deckung der unbedeu-

tenden Portofosten wird jeder Bestellung über

5 Thlr. gratis beigelegt: Alex. von Humboldt's Leben und wissenschaftliches

Werk; und 10 Thlr. illustrierte Werke von Sime und Dumas gratis.

Gegen Sicht und andere rheumatische

Beschwerden, gegen fortwährend kalte

Füße und den so lästigen Schweiss an

den Füßen, empfehle ich wiederum meine

wohlbekannten Strümpfe aus reiner mace-

donischer Schafwolle und versende dieselben

in Partien von mindestens 4 Paar auf

frankfurter Bestellungen, denen der Betrag bei-

gefügt ist, nebst Gebrauchs-Anweisung. —

Zag-Strümpfe (bis weit auf die Lenden reichend) 1 Thlr., lange Strümpfe 17½ Sgr., kurze Strümpfe (Soden) 12½ Sgr. d. Paar.

Peterswalde in Schles. Ende Okt. 1860. [2938]

C. Fischer.

P. Nothjung's

photographisches Atelier,

Ring (grüne Röhreite) Nr. 34.

Die am 6. d. M. stattgefundenen Verlobungen meiner jüngsten Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn S. Rosenthal aus Kempen beeindrucken mich Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergeben zu anzeigen. Lublinz, den 10. November 1860.

Bertha Schönwald,

[4222] geb. Wendorfer.

Als Verlobte empfehlen sich: [3351]

Hansch Mosler.

Lippmann Rosenberger.

Hultschin, den 10. November 1860.

Als Verlobte empfehlen sich: [3320]

Friedericke Wick.

Moritz Knoche.

Gleiwitz, den 10. November 1860.

Pekuer, Pastor zu XI/M Jungfrauen.

Unsere am 7. d. M. vollzogene Vermählung beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergeben zu anzeigen. Myślowitz, den 9. November 1860.

Jonas Niesenfeld.

Zweite Beilage zu Nr. 531 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 11. November 1860.

Amtliche Anzeigen.

Subhaftations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Tauen-
gasse Nr. 5 und Agnesstraße Nr. 12
belegenen, auf 42,161 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf.
geschätzten Grundstücks, haben wir einen Ter-
min auf

den 14. Dezember 1860 Vormittags
11 Uhr im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt.

Tare und Hypothekenschein können in dem
Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,
die wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht
erichtlichen Realforderung aus den Kaufs-
dern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren
Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem
Termin wird das Fräulein Emma Schmidt t
hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. Juni 1860. [738]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1384] **Bekanntmachung.**
Die unbekannten Erben und Erbesserben
oder nächsten Verwandten nachnamter Per-
sonen:

1) des am 14. November 1859 hier verstor-
benen Barbiergesellen Friedrich Ben-
ner, Nachlaß 5 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf.;

2) des am 25. Juli 1859 hier verstorbenen
Schuhmachergesellen Ernst Julius Adolph
Bruschke, Nachlaß 140 Thlr.;

3) der am 23. Januar 1860 hier verstorbenen
unverheiratheten Christiane Reichelt,
Nachlaß 7 Thlr.;

4) der am 4. April 1860 hier verstorbenen
verwittweten Schuhmachergesell Grimm,
Charlotte geborene Helbig, Nachlaß
30 Thlr.;

5) der am 14. Mai 1860 hier verstorbenen
unverheiratheten Almojenigenfoss Caroline
Wengler, Nachlaß 10 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf.;

6) der am 23. März 1855 hier verstorbenen
verwittweten Pachthofsamtidiener Marie
Rosine Rode, geborene Scholz, Nachlaß
34 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.,

werden aufgefordert, sofort, spätestens aber
in dem auf

den 30. Mai 1861. Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtgericht-Rath Fürst, im
1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anstehenden Termine sich zu melden und ihr
Erbrecht nachzuwissen, würdigens sie ihrer
Mindestforderung bleibt bis zum Ein-
gang der höhern Genehmigung an sein Ge-
bot verpflichtet erklärt und die vor-
bezeichneten Nachlaßmajzen als herrenloses
Gut dem königlichen Fiscus werden zuge-
sprochen werden.

Die erst nach erfolgter Ausschließung etwa
sich meldenden Erben sind verbunden, alle
Handlungen und Verpflichtungen, welche von
dem Erbhaber des Nachlasses getroffen worden
sind, anzuerkennen und hat von ihm weder
Rechnungslegung noch Erbraz des gehobenen
Nutzens zu fordern, muß sich vielmehr mit
dem, was alsdann von der Erbschaft noch
vorhanden sein dürfte, begnügen.

Breslau, den 4. November 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1320] **Bekanntmachung.**
Zur Verbindung des alten Lagerstrobes,
der Kuchenabfälle, des Gemüses und der Asche
der biegsamen königlichen Gefangenens — nebst
Filial-Straf-Anstalt für das Jahr 1861 ist ein
Termin auf

den 14. November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr

in unserem Polizei- und Detononie-Inspel-
tions-Bureau anberaumt worden, wo zu cau-
sas- und zahlungsfähige Unternehmer mit
dem Bemerkern hierdurch eingeladen werden,
daß die diesfälligen Bedingungen während der
Amtsstunden in unserem Amtslote zur Ein-
sicht bereit liegen.

Breslau, den 23. Oktober 1860.

Kgl. Gefangenens-Anstalts-Direction.

[1381] **Bekanntmachung.**
Zur Verbindung des für das unterzeichnete
Depot pro 1861 erforderlichen Emballage-
Bedarfs ist auf

den 16. November d. J.
ein Submissions resp. Licitations-Termin im
Bureau desselben, Dominikanerplatz Nr. 3, an-
beraumt worden.

Verseigerte Offerten werden am Termins-
tage bis 11 Uhr Vormittags entgegenge-
nommen und sodann im Beisein der Interessen-
ten eröffnet, um erforderlichen Fälls ein Lici-
tations-Berfahren einzuleiten.

Die Bedingungen können während der
Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 7. Novbr. 1860.

Königl. Montirungs-Depot.

Holzverkauf. [1382]

Mittwoch, den 14. d. Mts., Vorm.
10 Uhr werden im Gerichtskreischa zu Praukau
bei Bahnhof Matzsch a. D.

circa 20 Stück zu Schiffbauholz sich
eignende starke Eichen
aus dem Distrikte "Thierrgarten", Schubbezirk
Praukau, unter den im Termin bekannt zu
machenden Bedingungen öffentlich an den
Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung
verlaufen werden. Der Königl. Förster Jung
zu Praukau wird Kaufstüphen die Hölzer vor
den Termine vorzeigen.

Försthaus Nimitz, den 8. November 1860.

Königl. Forstverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreis-Gericht Rothenburg O.-L.

I. Abtheilung.

Das dem Rittergutsbesitzer, Lieut. Otto
Wiegand Waldemar von Gersdorff
zugehörige, in der preußischen Oberlausitz, Ro-
thenburger Kreises belegene Rittergut Ro-
thenburg nebst dem Gute Tornersdorf
samt dem Wehrbruch, dem Nieder-Worwer
samt dem Ebgute Geheege soll im
Termin den

21. März 1861, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger
Gerichtsstelle subhaftirt werden.

Das Gut nebst Zubehör ist zufolge der in
unserer Registratur nebst Hypothekenschein ein-
zuzeichnenden landshaftlichen Tare auf 78,097

Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. abgeschäfft worden, der
Creditwerth beträgt 61,438 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.
Die Erben der rubr. III. loco 2 eingetra-
genen Gläubigerin Johanne Christiane
Friedrich, geb. Apelt, zu Friedberg am
Quies werden zu diesem Termine mit vorge-
laden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuch nicht erichtlichen Real-
forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung
suchen, haben sich bei dem Subhaftationsge-
richte zu melden. [1091]

Nothwendiger Verkauf. [1090]

Kgl. Kreis-Gericht Rothenburg O.-L.

I. Abtheilung.

Das dem Rittergutsbesitzer, Lieutenant
Otto Wiegand Waldemar von Gers-
dorff zugehörige, in der preußischen Oberlausitz,
Rothenburger Kreises belegene Rittergut Ober-
und Nieder-Noës soll in termino

den 21. März 1861, Vorm. 10 u.

vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger
Gerichtsstelle subhaftirt werden.

Tare und Hypothekenschein können in dem
Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,
die wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht
erichtlichen Realforderung aus den Kaufs-
dern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren
Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem
Termin wird das Fräulein Emma Schmidt t
hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. Juni 1860. [738]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1384] **Bekanntmachung.**
Die unbekannten Erben und Erbesserben
oder nächsten Verwandten nachnamter Per-
sonen:

1) des am 14. November 1859 hier verstor-
benen Barbiergesellen Friedrich Ben-
ner, Nachlaß 5 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf.;

2) des am 25. Juli 1859 hier verstorbenen
Schuhmachergesellen Ernst Julius Adolph
Bruschke, Nachlaß 140 Thlr.;

3) der am 23. Januar 1860 hier verstorbenen
unverheiratheten Christiane Reichelt,
Nachlaß 7 Thlr.;

4) der am 4. April 1860 hier verstorbenen
verwittweten Schuhmachergesell Grimm,
Charlotte geborene Helbig, Nachlaß
30 Thlr.;

5) der am 14. Mai 1860 hier verstorbenen
unverheiratheten Almojenigenfoss Caroline
Wengler, Nachlaß 10 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf.;

6) der am 23. März 1855 hier verstorbenen
verwittweten Pachthofsamtidiener Marie
Rosine Rode, geborene Scholz, Nachlaß
34 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.,

werden aufgefordert, sofort, spätestens aber
in dem auf

den 30. Mai 1861. Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtgericht-Rath Fürst, im
1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anstehenden Termine sich zu melden und ihr
Erbrecht nachzuwissen, würdigens sie ihrer
Mindestforderung bleibt bis zum Ein-
gang der höhern Genehmigung an sein Ge-
bot verpflichtet erklärt und die vor-
bezeichneten Nachlaßmajzen als herrenloses
Gut dem königlichen Fiscus werden zuge-
sprochen werden.

Die erst nach erfolgter Ausschließung etwa
sich meldenden Erben sind verbunden, alle
Handlungen und Verpflichtungen, welche von
dem Erbhaber des Nachlasses getroffen worden
sind, anzuerkennen und hat von ihm weder
Rechnungslegung noch Erbraz des gehobenen
Nutzens zu fordern, muß sich vielmehr mit
dem, was alsdann von der Erbschaft noch
vorhanden sein dürfte, begnügen.

Breslau, den 4. November 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1320] **Bekanntmachung.**
Zur Verbindung des alten Lagerstrobes,
der Kuchenabfälle, des Gemüses und der Asche
der biegsamen königlichen Gefangenens — nebst
Filial-Straf-Anstalt für das Jahr 1861 ist ein
Termin auf

den 14. November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr

in unserem Polizei- und Detononie-Inspel-
tions-Bureau anberaumt worden, wo zu cau-
sas- und zahlungsfähige Unternehmer mit
dem Bemerkern hierdurch eingeladen werden,
daß die diesfälligen Bedingungen während der
Amtsstunden in unserem Amtslote zur Ein-
sicht bereit liegen.

Breslau, den 23. Oktober 1860.

Kgl. Gefangenens-Anstalts-Direction.

[1381] **Bekanntmachung.**
Zur Verbindung des für das unterzeichnete
Depot pro 1861 erforderlichen Emballage-
Bedarfs ist auf

den 16. November d. J.
ein Submissions resp. Licitations-Termin im
Bureau desselben, Dominikanerplatz Nr. 3, an-
beraumt worden.

Verseigerte Offerten werden am Termins-
tage bis 11 Uhr Vormittags entgegenge-
nommen und sodann im Beisein der Interessen-
ten eröffnet, um erforderlichen Fälls ein Lici-
tations-Berfahren einzuleiten.

Die Bedingungen können während der
Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 7. Novbr. 1860.

Königl. Montirungs-Depot.

Holzverkauf. [1382]

Mittwoch, den 14. d. Mts., Vorm.

10 Uhr werden im Gerichtskreischa zu Praukau
bei Bahnhof Matzsch a. D.

circa 20 Stück zu Schiffbauholz sich
eignende starke Eichen
aus dem Distrikte "Thierrgarten", Schubbezirk
Praukau, unter den im Termin bekannt zu
machenden Bedingungen öffentlich an den
Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung
verlaufen werden. Der Königl. Förster Jung
zu Praukau wird Kaufstüphen die Hölzer vor
den Termine vorzeigen.

Försthaus Nimitz, den 8. November 1860.

Königl. Forstverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreis-Gericht Rothenburg O.-L.

I. Abtheilung.

Das dem Rittergutsbesitzer, Lieutenant Otto
Wiegand Waldemar von Gersdorff
zugehörige, in der preußischen Oberlausitz, Ro-
thenburger Kreises belegene Rittergut Ober-
und Nieder-Noës soll in termino

den 21. März 1861, Vorm. 10 u.

vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger
Gerichtsstelle subhaftirt werden.

Tare und Hypothekenschein können in dem
Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,
die wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht
erichtlichen Realforderung aus den Kaufs-
dern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren
Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem
Termin wird das Fräulein Emma Schmidt t
hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. Juni 1860. [738]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1384] **Bekanntmachung.**
Die unbekannten Erben und Erbesserben
oder nächsten Verwandten nachnamter Per-
sonen:

1) des am 14. November 1859 hier verstor-
benen Barbiergesellen Friedrich Ben-
ner, Nachlaß 5 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf.;

2) des am 25. Juli 1859 hier verstorbenen
Schuhmachergesellen Ernst Julius Adolph
Bruschke, Nachlaß 140 Thlr.;

3) der am 23. Januar 1860 hier verstorbenen
unverheiratheten Christiane Reichelt,
Nachlaß 7 Thlr.;

4) der am 4. April 1860 hier verstorbenen
verwittweten Schuhmachergesell Grimm,
Charlotte geborene Helbig, Nachlaß
30 Thlr.;

5) der am 14. Mai 1860 hier verstorbenen
unverheiratheten Almojenigenfoss Caroline
Wengler, Nachlaß 10 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf.;

6) der am 23. März 1855 hier verstorbenen
verwittweten Pachthofsamtidiener Marie
Rosine Rode, geborene Scholz, Nachlaß
34 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.,

werden aufgefordert, sofort, spätestens aber
in dem auf

den 30. Mai 1861. Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtgericht-Rath Fürst, im
1. Stock des Gerichts-Gebäudes
an

Giesmannsdorfer Käse, Emmenthaler Fabrikation.

Die in Verbindung mit einem grösseren Schweizer Geschäftshause neu errichtete Käse-Fabrik des Dominii Giesmannsdorf bei Neisse, deren Fabrikat gleich dem Emmenthaler Käse ist, offerirt vorläufig ihre Secunda-Ware (da die Prima-Ware noch nicht reif ist) zu civilen Preisen en gros und en détail. [2402]

Käufer wollen sich entweder an die Fabrik oder deren hiesige Niederlage, Friedrich-Wilhelmsstraße 65, wenden.

Die Consumenten, welche ungeachtet der hohen Getreidepreise Preßhefe zu früheren Preisen kaufen wollen, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß eine zweite Sorte Hefe, sowohl loco Fabrik, als in deren Niederlagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft wird. Diese Hefe ist jedenfalls triebkräftiger als jede von Anderen zu ähnlichen Preisen verkaufta Waare. [3016]

Die Preßhefen-Fabrik des Dominiums Giesmannsdorf bei Neisse.

Colporteur-Gesuch.

Zum Vertriebe eines ungemein absatzfähigen, populären, reich illustrirten Lieferungswerkes werden gegen neuerdings bedeutend erhöhte Provisionen gewandte Subscriptentensammler, welche sich über ihre Solidität durch genügende Zeugnisse ausweisen können, gesucht und wird zugleich der coulante Gschäftsverkehr zugesichert. Ofertert wolle man schnellstens einschicken unter der Chiffre: E. H. Nr. 18 poste restante Stuttgart. [3225]

Für Kurz- und Schwachsichtige
empfehlen wir die zweitmäig anerkannten Brillen, welche nicht allein die röhmbare Eigenschaft haben, die Sehkraft der Augen zu stärken, sondern auch den Vortheil besitzen, daß man nach vieljährigem Gebrauche die Gläser nicht zu wechseln nötig hat, und selbst die geschwächtesten Augen im hohen Alter bis zum Lesen der feinsten Schrift ohne Brille wieder herstellen. Desgleichen empfehlen wir Barometer in den elegantesten Formen, welche die Witterung ganz genau anzeigen à 3 Thlr. pro Stück. Die besten Thermometer sowohl zum Baden als im Zimmer und außerhalb des Fensters zu hängen, à 20 Sgr., sowie Reisszeuge in grösster Auswahl für Schüler und Leidende von 1 Thlr. 10 Sgr. an. [3232] Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss werden pünktlich ausgeführt.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Blumen franz. Fabrikation.

Wir empfehlen hiermit unsere, für die feineren und feinsten Arbeiten unserer Branche neu eingerichtete Fabrik, besonders sind es

Bass-Coiffuren und hut-Diademe

der neuesten Pariser Moden, die wir gegenwärtig hervorzuheben uns erlauben.

**Die Blumen- und Modewaren-Fabrik
A. Haberkern's Nachfolger,**
Albrechtsstraße 38, erste Etage, vis-à-vis der königl. Bank. [4241]

Blücherplatz Nr. 7.

Am Billigsten auf hiesigem Platze

sind jetzt folgende Gegenstände zu haben, als:

Damentaschen, Portemonnais, Eig.-Etuis, Notizbücher, Brieftaschen, Gürtel, Armbänder, Colliers, Cartonnagen, Gummi-Hötenträger, sowie die sehr praktischen Holz-Tischdecken zum Rollen und mehrere in Galanterie- und Kurzwaren einschlagende Artikel bei

Ludwig Besas,

Fabrik in Berlin, Lager hier [3340]

Blücherplatz Nr. 7.

Blücherplatz Nr. 7.

Für die Herren Friseure und Bürsten-Handlungen

hier und in der Provinz empfiehlt

Ludwig Besas in Berlin und Breslau

alle mögliche Sorten Kopf-, Kleider-, Taschen-Bürsten, Kardätschen, Fusskratzen, bei guter Qualität, äußerst billig. [3357]

Lager hier Blücherplatz Nr. 7.

Gut und billig.

Robert Ollendorff,

Nr. 42 Kupferschmiedestraße Nr. 42,

empfiehlt Züchten- und Inlet-Leinwand von 2 Sgr. die Elle ab, moderne wollne Kleiderstoffe, die Elle von 3 Sgr. ab, waschechte Kleiderstoffe, die Elle von 2½ Sgr. ab, wollne Mohairs und Rippe, die Elle von 5 Sgr. ab, Damen-Jacken, Umschlagetücher, Patent-Sammeln, rein wollne Gesundheits-Jacken, Futterzeuge in großer Auswahl zu billigsten Preisen. [4223]

Robert Ollendorff.

Anzeige.

Alle Sorten seine Glacee- und wildlederne gelakte Wasch-Handscheue, lederne Bettdecken, wildlederne Ober- und Unter-Beinkleider, lederne Unter-Jacken, so wie in Seide und Wolle, auf dem bloßen Leibe zu tragen; seidene Taschentücher, echte schweizer bunte Batist-Taschentücher à Stück 3½ Thlr., im Stück à 10 Sgr., lederne und seidene Gummiträger, schwarzeidene Herren-Hals tücher, Binden und Schleife, feine wollne Herren-Wintertücher und Shawls, eine große Auswahl von Winter-Handschuhen mit und ohne Futter, empfiehlt einem hochgeehrten Publikum zu möglichst billigen aber festen Preisen. [4214]

S. Großlercher,
Gewölbe Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Haar-Arbeiten.

Von ausfallenem Haar fertige ich Zöpfe, durch eine haltbare seine Tresse, und kaufe stets ausfallende lange Frauenhaare, Ketten, Armbänder, Bouquets und Kränze, sowie Tableaux, Grab- und Denkmäler werden sowohl von ausfallendem, wie auch kurzem Haar auf's Sauveterie und zu den billigsten Preisen angefertigt.

Linna Guhl, [4212]

Hummerei 28, 1 Tr., dem Kirchplatz gegenüber.



Mit Wachholder

geräuchertes Bauchfleisch

von ganz jungen Schweinen, so wie

geräucherte Schmor-Würstchen
empfiehlt die Pasteten- und Wurst-Fabrik von

C. F. Dietrich, Höfleßerant, Schmiedebrücke Nr. 2.

[3259]

Crystall-Wasser

von Constantin Bühring in Berlin,

ist das zuverlässigste Reinigungsmittel, was bis jetzt zu finden ist. Es löst alle nur denkbaren Flecke — in welchen Stoffen sie auch sein mögen — sofort auf, ohne irgend welche Farbe dabei zu verletzen. Es übertrifft an Reinheit und Kraft das Brönnner'sche Fleckenwasser und ist diesem um deshalb schon vorzuziehen, weil es — ohne einen Rand zu hinterlassen — sofort vollständig verflüchtigt und bedeutend billiger ist.

Zur Reinigung der Glacé-Handschuhe giebt es kein besseres Mittel. In Flaschen à 3 Sgr., 6 Sgr. und 12½ Sgr. nur in Breslau zu haben bei

Lampe, Lorenz & Comp.,
Albrechtsstrasse Nr. 35. [4074]

[3259]

Gesundheits-Jacken,

in reiner Wolle, von 25 Sgr. an, [4105]

Unterbeinkleider,

in Parchent, à 12½, 15 und 20 Sgr.,

in gewirkt, à 15, 17½ und 20 Sgr.

Raschkow & Krotoschiner,

Nr. 15, Schmiedebrücke Nr. 15.

[3259]

Heinr. Appel.

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]

[3259]</p

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Fremden alle Unnehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conservationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversationsräume, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufstiegen, indem Erstes mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-quarante ist auf 300,000 Franken, das Maximum auf 12,000 Franken festgesetzt. Das große Lescabinet steht dem Publikum unentgeltlich offen, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichsten bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeder Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaal hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommersaison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagiert, welche wöchentlich zwei- bis dreimal im japanischen Saale Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle andere Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch die neue Eisenbahn-Verbindung gleichsam eine Vorstadt Frankfurts geworden; 16 Züge gehen täglich hin und her, — der letzte um 11½ Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahnen nach Homburg. [2367]

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [2798]



Brust-Bonbon n. Art d. Neglige, v. Söhlholzlafta. Gummi, ganz vorzüglich, v. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarhix, Schachtel 8 Sgr. Breslau, Herrenstr. 20. J.F. Ziegler.

Über

1000 Schlafröcke

in Banella, Velour, Plüsche, Lama, Sammt,
Castor, Cassinet, Nips

und rein wollenem Double-Düffel

für 2½, 3½, 4½, 5¾, 6½, 7½, 8, 9½ — 11 Thlr.

Albrechtsstraße Nr. 51. L. Prager, Orlauerstraße 83, Eing. Schuhbrücke. [3038]

Eichen-Spiegel- und Stammrinde-Gesuch. [3191]

Die vereinigten Lederverkäufer Berlin's kaufen wie in früheren Jahren, so auch vro 1861 jedes größere Quantum trodener und gut erhaltenen Eichen-Glanz- oder Spiegelrinden von Stodauschlägen, so wie auch gepuzzter Stammrinde, franz. Eisenbahn oder schiffbaren Strom geliefert, und seien der Einwendung von Offerten mit Preisangabe des Centners unter der bisherigen Adresse: Lederverkäufer George Dienstbach in Berlin entgegen.

Mein Copir-Institut, Albrechtsstr. Nr. 24, empfiehle ich zur Anfertigung von Abschriften jeder Art, als: von Manuskripten jeder Sprache und jedes Faches, Dissertationen, Relationen, Examenarbeiten, Kollegienheften, Rechnungsstücken, Anträgen, Briefen, Theaterrollen, Abhandlungen, Berichten, Gedichten, von Musicalien u. dgl. Eben bin ich in den Stand gebracht, Adressen und Denkschriften sehr sauber und gut anzufertigen zu lassen, wie Copien von Zeichnungen zu liefern und stereographische Arbeiten in Kurrentschrift überzutragen. Auch können Arbeiter nach Verlangen in das Haus geschickt werden. [2365] Theodor Sust.

Im Gasthof zum blauen Hirsch sollen 11,000 Paar echt amerikanische, englische und französische Gummischuhe, im Ganzen so wie im Einzelnen schnell und billig verkauft werden; [3088] Damenschuhe à Paar 15 Sgr., von schwerem Doppelgummi, à Paar 27½ Sgr. Herrenschuhe à Paar 9 u. 12½ Sgr., v. schwerem Doppelgummi, à Paar 15 Sgr. bei Alex. Sachs im blauen Hirsch, Orlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe.

Zu Ausstattungen und Haushaltungen empfiehle ich zur geneigten Beachtung mein Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Geschäft Nikolai- und Herren-Straßen-Ecke Nr. 77. Moritz Hausser. [2919]

Die neue engl. Farben-Prägung Monogramme, Wappen, Namen etc. auf Briefbogen und Couvertes wird nicht indirect auswärtig besorgt, sondern hierorts selbstständig angefertigt bei F. L. Brade, am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer-Keller gegenüber. [3232]

C. Behr's Piano-Forte-Magazin, Kupferschmiedestraße Nr. 16, [3176] empfiehlt eine Auswahl Flügel-Instrumente zu soliden Preisen und unter mehrjähriger Garantie.

C. F. Ohle's Erben in Breslau, Hinterhäuser 17, Patent-Schroot-Fabrik,

empfiehlt ihr Fabrikat von weichster Beschaffenheit, in allen Nummern, sowie Kupferhütchen, Ladepfropfen u. s. w. [3229]

Frisch gepresste, reine Raps- und Leinölen von bekannter Güte und Beschaffenheit, sind in allen unseren Delsabreiten immer vorrätig. Auf spätere Lieferungen können Abschlüsse in unserem Comptoir gemacht werden. Moritz Werther & Sohn. [3203]

J. Glücksmann & Co.,

2ter Jahrgang. Orlauerstraße Nr. 70, „zum schwarzen Adler.“ 2ter Jahrgang.

Die Preise sind ganz fest!!!

Wir geben:

A. Für 6½ Thaler.

1 Schock weiße Leinwand von reinem Leinen.

B. Für 4½ Thaler.

1 vollständigen wattirten Winter-Mantel mit Kragen von schwarzem feinem Twill.

C. Für 3½ Thaler.

1/2 Schock weiße Leinwand (reines Leinen) und richtige Ellenzahl oder 10 lange Ellen breiten echten Thypet, reine Wolle und verschiedene Farben, nebst 1 schönen weißen Taschentuch.

D. Für 2½ Thaler.

1 elegante Ballrobe, rosa oder hellblau von gutem Linon und großer Ellenzahl mit Bolants oder Doppeltrock.

E. Für 2 Thaler.

1 warmes wollenes Shawltuch oder

1 großer dicke Düsseljacke oder

1/2 Dbd. schöne weiße Handtücher nebst 1 großen Tischtuch, oder 1 Paar weiße Bettdecken, größte Sorte.

F. Für 1½ Thaler.

1 famoies Poil de chevre-Kleid, enthaltend 15 lange Ellen von gutem Linon und

15 lange Ellen von guter Qualität, oder

11 lange Ellen schönen Twill, verschiedene Farben.

G. Für 1½ Thaler.

1 durables Lama-Kleid, enthaltend 15 lange Ellen guten Stoff, oder 12 lange Ellen feinen französischen (Jaconnet) Battist, rosa, lila, braun rc., ganz echtfarbig, oder

15 lange Ellen Zwirn-Barège, Prima-Qualität.

H. Für 1 Thlr. 12½ Sgr.

11 lange Ellen feinen französischen Percal, rosa, lila, dunkel rc., ganz echtfarbig, oder

4 lange Ellen sächsischen Flanell zum Rock.

I. Für 1½ Thaler.

13 lange Ellen Züchleinwand zu einem Bettüberzuge nebst

2 Kopfkissen, oder

12 lange Ellen breiten echtfarbigen Kattun in schönen dunklen

Farben, oder

1 wattirte oder warm gefüllte große Frauen-Jacke von Twill, Mix-Lustre, Cassinet rc.

K. Für 1 Thaler.

1 feines Oberhemd nebst einem seid. Shlips, oder

1 großes warmes Umschlagetuch, oder

9 lange Ellen dunkeln gemusterten, dicken Doppel-Lami zum Rock.

L. Für 25 Sgr.

1 Paar Barchent-Unterbeinkleider und 1 Hemd,

für Männer- oder Frauenpersonen.

M. Für 22½ Sgr.

1/2 Dbd. rein leinene Taschentücher für Erwachsene, oder

1 großes nobles buntseidenes Taschentuch, echtfarbig.

N. Für 20 Sgr.

1 abgepaßter Unterrock.

O. Für 15 Sgr.

1 durables Arbeitshemd von Ledernessel, für Männer- oder

Frauenpersonen, oder

1 schwarzeidenes Herren-Halstuch, oder

1 großes warmes Herren-Shawl-Tuch (Cachenez).

P. Für 10 Sgr.

1 große breite, fertig genähte Mousseline de laine Schürze, oder

1/2 Dbd. weiße Taschentücher.

Q. Für 7½ Sgr.

1 große breite Twill-Schürze, verschiedene Farben, oder

1 halbseidenes Herren-Halstuch, oder

1 schwarz-weiß farbtes halbwollenes Halstuch.

R. Für 6 Sgr.

1 schönen, großen dauerhaften Plüscher-Westenfleck.

S. Für 5 Sgr.

1 noble abgepaßte Kattun-Schürze, echtfarbig, oder

1 echt gesticktes Taschentuch, oder

1 warmer wollener Herren-Shlips, oder

1 seidenes Travattentuch.

T. Für 4 Sgr.

1 echtfarbiges Kattuntuch, oder

1 halbwollener Westenfleck.

U. Für 3½ Sgr.

1 abgepaßte Kinder-Schürze.

V. Für 3 Sgr.

1 Herren-Chemiset.

W. Für 2½ Sgr.

1 Paar große Strümpfe, oder

1 Paar große Socken, oder

1 wollener Shawl.

Z. Für 1½ Sgr.

1 Taschentuch mit Figuren, oder

1 schöner Herren-Kragen.

Für Neelität und Mahrheit bürgt unser fast seit sieben Jahren bestandenes Renommé.

Von London J. L. Shayler's Haar- und Barfsärbemittel

in schwarz, braun, hellbraun und blond.

Die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft

Alles bis jetzt Existirende. Für Schleifen nur

allein eht à Carton 1½ Thlr., so wie

Price & Cosells berühmte Nasirseife

à Stück 5 Sgr., empfiehlt [3149]

Handl. Eduard Groß,

Breslau, am Neumarkt 42.

Größtes Lager englischer

Patent-Velours-Tepiche

en gros und en détail, [3109]

bei: Korte & Co., Tepich-Fabrik,

Ring Nr. 14, erste Etage.

Glycerinseife à 5 und 7½ Sgr.,

Glycerin-Hautbalsam à 3 und 10 Sgr.,

Glycerincreme à 10 und 15 Sgr.,

empfiehlt als die angenehmsten und sichersten

Mittel gegen alle durch Kälte erzeugten

Hautleiden: [3288]

Orlauerstraße Nr. 14. Piver u. Co., Ring

Nr. 56.

J. Glücksmann & Comp.,
Orlauerstraße Nr. 70, „zum schwarzen Adler.“

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Unterrichtsmittel für die Heimatkunde.
 In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Schlesien, Verhältnissen. dargestellt nach seinen physischen und statistischen
 Heimatkunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. verm. Ausgabe.
 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

So eben erschien in dritter Ausgabe, ergänzt bis 1860:

Wandkarte von Schlesien,
 besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
 zunächst für den Schulgebrauch entworfen
 von Heinrich Adamy.

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatkunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.
 Sowohl das königliche Provinzial-Schul-Collegium von Schlesien, als auch die königlichen Regierungen zu Liegnitz und Oppeln, sowie der wohlhabende Magistrat von Breslau haben diese Karte den Schülern ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen anderen vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tiefe, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gehörige Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser dritten Ausgabe die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der früher, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlseile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur zwei Thaler ermäßigt worden. [2270]

Eduard Trewendt.

Die Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,

erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten

Lese-Institute
 aufmerksam zu machen, bestehend in

Leih-Bibliothek

von circa 28.500 Bänden der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr. [2730]

Journal-Lesezirkel

von 27 diversen Zeitschriften, vierteljährlich Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. &c. — Moden-Journal à 25 Sgr. [2730]

Landwirthschaftliche Leihbibliothek
 und Journalzirkel zu gleichen Bedingungen. Für Auswärtige vierteljährlich à 1 bis 1½ Thlr.

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,

à 3 Thlr. vierteljährlich, mit 8 Thlr. Prämie; dieselben ohne Prämie zu 1½ Thlr. und 1½ Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 22½ Sgr. vierteljährlich. Auswärtige Leser erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog 8 Sgr.)

Das Neueste wird stets sofort angeschafft.
 Vier Supplemente zum Katalog (bis 1860) stehen meinen Lesern gratis zu Diensten.

Besten Patent-Schroot

aus der Fabrik der Herren Pieschel u. Comp. in Genthin, empfohlen zu herabgesetzten Preisen: [4054]

Bülow u. Comp., Karlstraße 48.

Arbeitsunfähige Pferde

sowie thierische Absfälle aller Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
 Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [3137]

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau sind erschienen:

Neue Polterabend-Scherze,
 herausgegeben von Johannes Kern und Mary Osten.

Fünf Hefte. 8. Geh. Jedes 10 Sgr.
Der Hochzeitsdichter.

Eine Sammlung neuer Gedichte und Lieder zu Hochzeiten und Familienfesten. Mit Angabe der Melodien. 8. Preis 10 Sgr.

Gelegenheits-Gedichte,
 besonders zu Geburts- und Namenstagen, Neujahrs- und andern Festen für gute Kinder.

Eltern, Erziehern und Lehrern gewidmet von

J. Schöne und C. A. Schmidt.
 Durchgesehen und angeordnet von J. G. Knie.
 Zweite Auflage. 16. Preis 6 Sgr.

Dramatische Charaden
 zur Aufführung in geselligen Zirkeln. Von Johannes Kern.

8. Geh. Preis 10 Sgr. [2409]

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen: [2439]

Alphabet des Lebens.
 Eine Festgabe für große Kinder.

Von Franziska Gräfin Schwerin. Dritte Auflage. In Leinwand eleg. geb. mit Goldschnitt 22½ Sgr.

Dies Gedicht erwarb sich in den weitesten Kreisen allgemeinen Beifall; die neue dritte Auflage ist auf's Eleganste ausgestattet und empfiehlt sich das treffliche Büchlein als ein sehr passendes Geschenk für Damen.

Von derselben Verfasserin sind ferner bei mir erschienen:

Sonntagsblätter.
 Von Franziska Gräfin Schwerin. Leg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 20 Sgr.

Jungfrau Viola.
 Ein Frühlingstraum am Ostseestrande. Cart. mit Goldschn. 22½ Sgr.

Ein noch in gutem Zustande sich befindlicher

Möbel-Wagen
 wird zu kaufen gesucht. Näheres ist im Comptoir Reuschestr. Nr. 45 bei J. H. Steinik.

u. Comp., zu erfragen. [4209]

Gesundheits- und Universal-Seife,
 wie alle Sorten Waschseifen offerirt billig:

J. Oschinsky, Seifensfabrik, Karlspl. 6

Die grossbritannische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London, concessionirt für die königl. preuß. Staaten, beabsichtigt nunmehr, überall Agenten anzustellen. Respectable Personen, welche diese Agentur zu übernehmen wünschen, bießen sich schriftlich an den General-Agenten F. D. Liebmann in Berlin, Königsstraße 34, zu wenden. [3304]

Die Damenpusz-Handlung von G. Cohn, Schweidnitzerstraße Nr. 54, neben der Kornede, erste Etage, empfiehlt eine Auswahl Sammt-, seidenen Hölzern und Kapotten, zu den billigsten Preisen. Auch werden Hölze zum modernisirenden garnieren angenommen. [4198]

Neue, von mir selbst verfertigte gezeichnete Brüden-Waagen und Drehmangel sind unter Garantie stets vorrätig bei G. Schönfelder, Kurzgasse Nr. 6.

Neue Papeterien,
 Feine Stammbücher, Elegante Federbücher und Schreibzeuge empfiehlt: [1937]

Joh. Urb. Kern,
 Ring Nr. 2.

Verkauf einer Schasheerde.

Wegen Gutsverpachtung stelle ich auf dem im Breslauer Kreise nächst der Breslau Glaser-Chaussee, unten von Koberwitz, gelegenen Rittergute Schönwitz die gesammte Schasheerde zum baldigen Verkauf. Dieselbe ist aus den Fürst von Lichtensteinischen Schäfereien entstammt, wegen ihres Wollreichtums rühmlich bekannt, und vollkommen frei von jeder erblichen, namentlich der Traberkrankheit. Sie enthält ca. 450 St. Mutterkühe, 200 St. Färlinge, gegen 200 Stück Lämmer und 250 St. Schafe. Außerdem steht daselbst ein im verlorenen Jahre bei Herrn von Nathusius auf Hundisburg von mir erkaufter Original-Southdown-Bock nicht einigen Lämmern dieser Kreuzung.

Im Monat November werde ich jeden Freitag hier anstreifen sein. Sollte der vorherige Verkauf der Heerde nicht ermöglicht werden, so wird dieselbe im Laufe des Dezember gleich dem übrigen Inventar zum meistbietenden Verkaufe gestellt werden. Schönbantwitz b. Domslau am 8. Nov. 1860. Coester.

Auf der Herrschaft Schlauphoff, bei Liegnitz, sind in diesem Jahre eine Anzahl

Sprungböcke zum Verkauf aufgeteilt, welche nach dem Prinzip gezüchtet sind, bei genügender Feinheit die größte Wollmasse zu erzielen. [3196]

Bockverkauf. von Mischke-Collande.

Die zu meiner reinblütigen Negretti-Herde zu Simsdorf bei Breslau veräußlichen Böcke sind zur Bejüngung aufgestellt und werden auch in diesem Jahre den Beweis liefern, daß mein Streben, den reichwolligen Typus der Negretti-Race mit edlem Haar und edler Decke zu verbinden, mit Erfolg begleitet ist, so daß selbst für hochdeutsche Heerwölfe passende Zuchtwidder von großer Reichwolligkeit vorhanden sind. [4171]

100 Stück Brackshöpse, groß und vollkommen fett, sollen [3293]

Donnerstag den 15. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Dominialhofe in Kristschen, Kreis Oels, im Ganzen oder partienweise gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Kristschen den 8. November 1860. Das Graf Koschitzsche Wirtschaftsamt.

Das Dominium Schönbankwitz, Kreis Breslau, bietet gegen 2000 Sack, theils

rothe, theils weiße Kartoffeln zum Kaufe an.

Barinas-Mischung à Psd. 10 Sgr. Portorico-Mischung à Psd. 8 Sgr.

Brust-Canaster à Psd. 8 Sgr.

Vorliegende Sorten zeichnen sich durch vorzüglichen Geschmack und Geruch aus, es dürfte ein Probeverkauf die Wahrheit bestätigen. Adolph Kemmler, Schmiedebrücke Nr. 67.

Möbel werden von einem Beamten in einer Provinzial-Stadt gegen Abschlagszählungen zu laufen gesucht. Öfferten unter M. K. befürdet die Expedition der Breslauer Zeitung.

Altes Zinn in Form von Tellern, Schüsseln, Krügen &c. laufen zu den höchsten Preisen. [3156]

G. F. Ohle's Erben, Breslau, Hinterhäuser 17.

Wiener Zeug-Stiefelchen von 1 Thaler an, 12½ Sgr., gefüttert mit Lederjohlen 15 Sgr. empfiehlt B. A. Schieß.

Gin leichten Rollwagen (Einpänner) wird zu kaufen gesucht. Öfferten sub. F. C. beliebt man in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3306]

Einige Schreibpulte werden zu kaufen gesucht. Näheres Tauen-

Eine kleine Bühne, geeignet für ein Liebhaber-Theater, wird unter soliden Bedingungen sofort zum Kaufe gesucht. Öfferten werden unter Z. M. Myslowitz poste restante franco erbeten. [3336]

Werder-Gras-Käse empfiehlt wiederum eine neue Sendung sehr schöner Qualität und offerirt in Brotden zu circa 10—12 Psd. à Psd. 4½ Sgr. ausgesetzt. [4231]

Junck und Comp., Reuschestr. Nr. 34, Beste brandenburger Speise-Kartoffeln werden von heute ab im Ganzen und Einzelnen verkauft Hummerei Nr. 32, im Gewölbe. [4243]

Ein Stud. theol. ev. empfiehlt sich zur Ertheilung von Privatstunden. Näheres Albrechtsstraße 29, 1 Treppen. [4221]

Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Wohnungen und ein **Verkaufslokal** sind zu vermieten Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65. [3017]

Eine Wohnung von 4 ineinandergehenden Stuben in der 2. Etage, im Seitengebäude Böttnerstraße 24, ist bald zu vermieten Näheres Böttnerstraße 4. [3283]

2 Stuben, Kabinet und Küche sind bald, sowie 1 Stube, Kabinet u. Küche zu Weihnachten zu beziehen Magazinstraße im Louisenhof. [4230]

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Beigebäude, neu eingerichtet, ist Tern. Weihnachten Agnesstr. 8 für 180 Thlr. zu vermieten. [4230]

Ein Verkaufs-Gewölbe mit Schaufenster, Gaseinrichtung und heizbar, ist Schmiedebrücke Nr. 43 zu vermieten. Näheres daselbst nur beim Wirth, 1 Stiege. [4190]

Alle Taschenstraße 11 ist der erste Stock von 5 Stuben, Kabinet und Zubehör zu vermieten. [4190]

Zwei gewölbte Remisen mit eisernen Thüren u. Fensterläden, Böttnerstraße 24, sind zu vermieten. Näheres Böttnerstr. 4, im Comptoir. [3284]

Um Pferdemarkt sind zum Eisabtemarkt im Gaithof zum Ballhof noch große Pferdeställe zu vergeben. [4205]

Sehr preiswürdig zu vermieten: eine herrschaftliche Parterre-Wohnung, Klosterstraße Nr. 3. Näheres daselbst beim Haushalter. [4229]

Simons Hotel garni, vormals verw. Schmidt, ist aus Stadt Rom wieder nach Albrechtsstraße Nr. 11 verlegt. [3137]

33 König's Hotel 33 garni

33 Albrechtsstraße. 33

Preise der Cerealien z. (Amtlich)

Breslau, den 10. Novbr. 1860.

feine, mittl. ord. Ware.

Weizen, weißer 96—100 91 78—84 Sgr.

dito gelber 90—95 86 75—82 "

Roggen . . . 67—69 66 62—64 "

Gerte . . . 58—65 55 42—48 "

Hafner . . . 32—33 30 28—29 "

Erbsen . . . 72—76 69 58—65 "

Ein Schneidergeselle wird zur Führung einer Nähmaschine gesucht. Das Nähere bei A. Hausschild, Schweidnitzerstraße 52. [4235]

Volontair-Stelle-Gesuch. [3331]

Ein junger Landwirth sucht gegen Zahlung einer angemessenen Pension in der Umgegend von Breslau, am liebsten auf einem Gute, wo Brennerei-Betrieb ist, eine Stelle als Volontair. Gef. Öfferten unter F. G. I. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger verheiratheter Forstbeamter, der im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin die Forstwirthschaft gelernt hat, auch dort in verschiedenen Branchen gearbeitet hat, durch ungünstige Verhältnisse gänzlich verarmt ist, bittet recht sehr um Beschäftigung, wenn auch nur als Marthber, Küscher oder Bote. Herr M. Spiegel, Besitzer des artistischen Instituts Ring Nr. 46, wird gefragt, ob das Nähere mittheilen. [3074]

Luftdruck bei 0° 27' 10" 73 27' 10" 74 27' 11" 01